

Der Gesellschaftler

Amtsblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Preisprophet: Nagold 429 / Anzeigepreis: „Der Gesellschaftler“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55
Druckerschrift: „Gesellschaftler“ Nagold / Verlagsort: Stuttgart 5113 / Bankkonto: Gruberbank
Nagold 858 / Girokonto: Kreispostkasse Calw Hauptweingasse Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigepreise: Die 1 spaltige mm-Zeile ober
deren Raum 6 Wg., Familien-, Vereins- und
amtliche Anzeigen sowie Stellengedichte 5 Wg.,
Text 24 Wg. Für das Erscheinen von Anzeigen
in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener
Stelle kann keine Gewähr übernommen werden.
Anzeigen-Kannabreichung ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 162

Freitag, den 14. Juli 1939

113. Jahrgang

Plumpe Bauernfänger-Briefe

Ein dummdreistes Manöver der britischen Einkreisungspolitik

Berlin, 13. Juli. In den letzten Wochen wird Deutschland mit einer Flut scheinbar privater Briefe überschüttet, die mit der Post aus England kommen. Alle diese Briefe sind geschrieben worden, um zu versuchen, das deutsche Volk gegen seine Führung aufzuheben. Wir haben diesen britischen Bemühungen bisher keine Beachtung geschenkt, da sie uns zu lächerlich und zu unwichtig erschienen.

Neuerdings legt wieder ein in großer Anzahl verbreiteter Brief von Stephen King-Hall vor, der in einer letzten dummdreisten Weise versucht, den „lieben deutschen Leser“ anzugehen, um so im deutschen Volke eine desaströse Stimmung zu erzeugen. Angesichts der Tatsache, daß dieser Brief in besonders vielen Exemplaren nach Deutschland geschickt worden ist, haben wir in London nähere Erkundigungen nach der eigentlichen Urheberhaftigkeit angestellt, deren Ergebnis verblüffend war.

Besonders gut unterrichtete und eingeweihte Kreise haben nämlich festgestellt, daß Herr Stephen King-Hall gar nicht der Privatmann ist, für den er sich ausgibt, sondern daß er im Dienst der britischen Marine gebürtig ist, unter der Leitung von Kapitän Sir John Dill, und daß der englische Außenminister Lord Halifax persönlich nicht nur diesen Brief kennt, sondern sogar bei seiner Abfassung Vate gestanden hat.

Dieser also bewußt Herr Stephen King-Hall wendet sich nun in seinem Brief an den „lieben deutschen Leser“ und teilt mit, daß er als britischer Marineoffizier von 1906 bis 1928 in der britischen Marine gedient hätte. Danach will er sieben Jahre in der wissenschaftlichen Forschungsabteilung des königlichen Instituts für Auswärtige Angelegenheiten gearbeitet haben und sei, wie er selbst mittelst, zum „Kandidaten“ für das Parlament ernannt. (Welder verweigert er von wem?)

Vor drei Jahren habe er diesen Nachrichtenendienst angefangen, der jetzt schon 40 Leute beschäftigt. In Paraphrase wird hinzugefügt, daß das Personal dieses Dienstes nur fünf Tage in der Woche arbeite und einen Monat bezahlte Ferien bekomme. Diese Werbung verbreite sich in Großbritannien immer mehr. Herr King-Hall betrachtet seinen Nachrichtenendienst als eine privat geleitete öffentliche Einrichtung und will dem Publikum von der Tagespresse und anderen Einflüssen völlig unabhängige Informationen geben. „Warum schreibe ich Ihnen nun“, so fragt er den Empfänger des Briefes, „ich schreibe deshalb, weil ich den Frieden will.“

Herr King-Hall verbreitet sich dann in längeren Ausführungen über seine Kriegserlebnisse und stellt fest: „Ich weiß also, wie der Krieg aussieht. Ich bin jetzt ein Mann von 46 Jahren mit drei Kindern, und ich will den Frieden, wenn ich ihn unter ehrenvollen Bedingungen haben kann. Ich frage mich nun, ob wir den Frieden haben werden. Ich zweifle sehr daran. Ich will nicht sagen, daß wir unbedingt recht haben müssen. Es mag sein, daß wir Unrecht haben. Aber es ist mir wichtig, daß Sie wissen sollen, was wir für wahr halten!“

Der Durchschnitts-Engländer sei entrüstet über die Art, in der die deutsche Regierung das Abkommen von München verleihe, so daß er immer mehr zu der Überzeugung komme, daß die deutschen Führer, wenigstens Ribbentrop, Goebbels und Himmler, „ganz unumgängliche Menschen“ seien, mit denen man nie irgend welche Abkommen treffen könne, die gehalten würden.

„Ich nehme an“, so fährt er wörtlich fort, „daß es schrecklich für Sie klingt, aber ich muß es Ihnen sagen, daß Hitlers Wort heute in England recht geringen Kurswert hat. Es besteht nicht die geringste Aussicht dafür, daß Großbritannien irgend welche Konzessionen an Deutschland macht, bevor das Vertrauen in Deutschlands Wort wieder hergestellt ist. Kolonien auszuhandeln nach dem, was in Prag geschehen ist, ist einfach keine praktische Politik.“

Herr King-Hall behauptet, daß in vielen Punkten die Politik Deutschlands ja völlig unverständlich sei. Er will glauben machen, daß bis zum „Anschluß der Tschechien“ die ganze Frage der deutschen Kolonialansprüche in Großbritannien ernsthaft erörtert worden sei. Die deutsche Regierung behaupte jetzt, daß Deutschland politisch Probleme mit Gewalt lösen und anderer Völker Gebiet rauben wolle. Für England sei ein wohlhabendes Deutschland ein Attributpolen für den Weltmarkt.

Der Briefschreiber erörtert dann die Frage der Erfolgs-möglichkeiten eines Krieges und versucht den Leser mit dem Kriegseintritt Amerikas, der Blockade usw. einzuschüchtern. Er rät uns, von den Engländern Außenpolitik zu lernen, und bietet uns an, wir sollten den Engländern unter Organisationstalent, z. B. auf dem Gebiete des Straßentransports, zur Verfügung stellen. Er fährt dann wörtlich fort:

„Es ist wahr, daß Sie die Italiener zum Bundesgenossen haben. Aber die Italiener sind knapp an Rohmaterialien und haben keine große Widerstandskraft usw.“ (Es erübrigt sich, auf die weiteren Beschimpfungen der Italiener in diesem Pamphlet einzugehen.)

„Jedem, wenn der Krieg vorüber ist, was wird dann geschehen? Zunächst wird es einen Friedensvertrag geben, mit dem Vergleich der Vertrag von Versailles ein Kinderpiel ist. Je mehr ich über diese Dinge nachdenke, desto härter komme ich zu dem Ergebnis, daß Menschen wie Sie und ich gemeinlich

überlegen sollten, wie wir dieses törichte und schreckliche Ereignis verhindern können.“

Die endgültige Entscheidung liegt bei Ihnen. Es ist Ihr Führer, nicht mein alter Premierminister, der das Signal zum Angriff geben wird, wenn alle Ströme reihen und, offen gestanden, ich fürchte, daß Goebbels und Ribbentrop ihm wichtige Informationen vorenthalten. Ich glaube aber auch, daß das deutsche Volk einen ebenso hohen Prozentsatz von intelligenten Männern und Frauen hat, wie jedes andere Volk (und vielleicht mehr als einige).“

Der Brief schließt mit der Aufforderung, einmal „selbständig“ nachzudenken, den Brief mit Freunden zu besprechen und gegebenenfalls Bemerkungen dazu an Herrn King-Hall zu schicken.

„Nehmen Sie kein Blatt vor den Mund, wenn Sie antworten, ich möchte wissen, worin ich nach Ihrer Meinung Unrecht habe und worin Sie mit mir einer Meinung sind. Mit den besten Grüßen Stephen King-Hall.“

Wir waren... überzeugt, daß die britische Politik ohne viel... betrieben wird, und waren deshalb über dieses allerdings dankenswerte Bilde Nachwerk nicht sehr erstaunt. Wir fühlen uns aber verpflichtet, das deutsche Volk darüber aufzuklären, wie die englische Propaganda, die Herr Chamberlain vor einigen Wochen ankündigte, aussieht. Wir kennen diese Methoden Englands, mit denen es versucht, einen Keil zwischen Führung und Volk zu treiben.

Reichsminister Dr. Goebbels nimmt auf Grund der Tatsache, daß dieser Brief in offiziellem Auftrag verfaßt und verandt worden ist, im „Völkischen Beobachter“ unter der Überschrift „Antwort an England“ ausführlich dazu Stellung. Wir bringen diese Antwort nachstehend.

Antwort an England

Reichsminister Dr. Goebbels geißelt das Pamphlet

Der Artikel des Reichsministers zu dem Pamphlet hat folgenden Wortlaut:

„Der Herr Stephen King-Hall, versuchen Sie in einem Pamphlet, mit dem Sie eine Annahme von deutschen Anhängern bedecken, wie Sie sagen, an das deutsche Volk zu wenden. Wenn wir Ihnen auf Ihre Stillungen überhaupt eine Antwort erteilen, so glauben Sie bitte nicht, daß wir Sie deshalb für wichtiger halten, als Sie in Wirklichkeit sind. Wir hätten von der Tatsache, daß Sie sich das Recht herausnahmen, mit der deutschen Öffentlichkeit einen Dünkel zu beginnen und antideutsche Propagandakampagnen als englische Liebesgaben verpackt, an weite Kreise des deutschen Volkes zu senden, überhaupt keine Notiz genommen, wenn Sie in der Tat, wie Sie schreiben, ein Privatmann wären.“

Man hat aber ein für Sie unglücklicher, für uns aber um so glücklicherer Zufall von Kenntnis davon gegeben, daß Sie im Dienste des englischen Foreign Office stehen, daß Ihre Briefe im Auftrag und unter gültiger geistiger Mitwirkung von Lord Halifax selbst geschrieben, gedruckt und verandt werden. Sie sind also,

Italienische Note an Paris

Vorbehalte Italiens zur Sandshat-Abtretung — Französisch-Italienisches Abkommen in offiziellem Widerspruch zu den Aufgaben des Mandats

Rom, 13. Juli. Die italienische Regierung hat, wie amtlich verlautet, am 10. Juli eine Note an die französische Regierung gerichtet, in der sie unter Berufung auf ihre Eigenschaft als Mandatarmacht die ausdrücklichen und weitestgehenden Vorbehalte in bezug auf die Abtretung des Sandshats an die Türkei formuliert.

Die Note hat folgenden Wortlaut: „Die königlich italienische Regierung hat durch die Presse von dem am 23. Juni zwischen der französischen und der türkischen Regierung abgeschlossenen Abkommen über die Abtretung des Sandshats an die Türkei Kenntnis erhalten. Italien hat die Ehre, in seiner Eigenschaft als Mandatarmacht (siehe Beschluß des Obersten Interalliierten Rates vom 25. April 1920 in San Remo) den ausdrücklichen und weitestgehenden Vorbehalt in bezug auf den Inhalt dieses Abkommens zu machen, der ohne sein Wissen und seine Zustimmung abgeschlossen wurde und in offenem Widerspruch zu den Aufgaben des Mandats und dem Willen der interessierten Bevölkerungs-teile steht.“

Da die Presse auch einige bei dieser Gelegenheit von der französischen Regierung und dem französischen Außenminister schriftlich und mündlich abgegebenen Erklärungen veröffentlicht hat, macht die italienische Regierung in bezug auf diese Erklärungen die gleichen Vorbehalte.

„sagt möchte man sagen, offiziellen Charakters, und diese Tatsache gibt allerdings der ganzen Sache eine andere Bedeutung.“

Nicht, daß damit die kindische Albernheit, die in Ihren propagandistischen Schülerarbeiten zutage tritt und hier im Gewande einer pietätvollen Formel einherkriecht — wie übrigens bei Engländern noch immer dann, wenn sie jemand überbörse wollen — abgemildert würde; im Gegenteil, sie wird angesichts der Tatsache, daß sie direkt aus der Propagandawerkstatt Downing Street stammt, nur um so krasser und widerlicher.

Aber Sie sagen, Sie wollten zum deutschen Volke reden, und wünschen und erbitten von den Empfängern Ihrer Briefe Antwort. Dafür allerdings kann man nur dankbar sein. Nehmen Sie kein Blatt vor den Mund! Schreiben Sie. Dieser freundlichen Aufforderung kann kein Herz widerstehen. Also:

Sie wenden sich gleich in Ihrer Rede an den „lieben deutschen Leser“. Daß er deutsch ist, steht fest; ob er lieb ist, wollen Sie bitte nach Lektüre dieser Antwort entscheiden.

Sie schreiben, Sie sind britischer Marineoffizier und haben 21 Jahre, von 1906 bis 1928, in der königlichen Marine gedient. Das ist schon sehr wichtig und ausschlagreich! Dann dienten Sie also auch in jener königlichen Marine, die von 1914 bis 1918 eine Lebensmittelblockade gegen Deutschland durchführte und damit, getreu den Prinzipien der allbewährten britischen Politik im Burenkrieg, der 27 000 Burenfrauen und -kinder in englischen Konzentrationslagern zum Opfer fielen, den Weltkrieg auch gegen wehrlose Frauen und Kinder ergrifferte und viele Hunderttausende von ihnen — entgegen allen geschriebenen und ungeschriebenen Regeln des Völkerrechts — dem Hungertod preisgab.

Eine wirklich überzeugende moralische Qualifikation gerade für Sie, um von Recht und Menschlichkeit zu sprechen.

Sie haben sich danach, wie Sie mit vielem Wortauswand bekräftigen, „auf das öffentliche Leben vorbereitet“. In sehr unvollkommener Weise, wie Ihr Brief darzut! Sie arbeiteten sieben Jahre in der wissenschaftlichen Forschungsabteilung des königlichen Instituts für Auswärtige Angelegenheiten. Da hatten Sie, wie wir annehmen müssen, auch hinreichend Gelegenheit, die englische Kolonialgeschichte zu studieren, und haben da gewiß einiges von den Gräueltaten des englischen Empire gegen wehrlose Völker gehört und erfahren, die, auf englische Verordnungen bauend, entweder dumm genug waren, sich selbst in die Botmäßigkeit Londons zu begeben oder sonst brutal unterjocht zu werden.

St. Ihnen dabei beispielsweise aufgefallen, daß Liverpool 1771 zum Haupthafen für die Verschiffung sardischer Menschenmassen in alle Welt bestimmt wurde, daß Liverpool damals 105, London 58, Bristol 25 Sklavenschiffe besaß? Daß damals unter englischer Flagge jährlich bis zu 30 000 Schwarze verschleppt wurden, und daß auf diese Tatsache ein gutes Stück des heutigen englischen Reichtums zurückzuführen ist? Erinnern Sie sich des englischen Bombardements auf die Insel Sanibar aus dem Jahre 1896, in dem 20 000 Granaten auf eine völlig wehrlose Stadt geschossen wurden?

Haben Sie eine Ahnung, wie die Eroberung des ehemaligen Königreiches Birma im Jahre 1886 vor sich ging? Wenn nicht, dann hören Sie zu: Durch eine einseitige englische Erklärung wurde ganz Birma in das indo-britische Reich einbezogen; wer dagegen Widerstand leistete, wurde als Aufständischer behandelt und als Räuber erschossen!

Kennen Sie das englische Vorkriegs-Attentat auf den Kaiser von Mexiko 1917? Spigen Sie Ihre Ohren! Am 11. April 1917 eröffneten englische Soldaten ein Schnellfeuer auf eine Versammlung von 5000 Menschen. In zehn Minuten gab es 500 Tote, 1500 Schwerverwundete und 261 Personen wurden zur Auspeitschung verurteilt.

Haben Sie bei Ihren Studien auch die Niedererschlagung des Aufstandes von Bagdad aus dem Jahre 1917 nicht übersehen, bei der 720 Aufständische getötet, fast gleich viel schwer verwundet und zehn Dörfer bombardiert wurden?

Und wissen Sie auch, wie angelegene Engländer über diese legenspendenden Methoden der britischen Kolonialgeschichte urteilen? Der englische Staatsmann William Ewart Gladstone wird Ihnen kein Unbekannter sein. Er sagte am 8. April 1840 im Unterhaus über den Opiumkrieg: „Ich bin nicht zugänglich zu beurteilen, wie lange dieser Krieg noch dauern kann... Aber das kann ich sagen, daß ich keinen Krieg kenne und noch nie von einem solchen gesehen habe, der ungerechter in seinem Ursprung war und in seinem Verlauf mehr dazu angetan, dieses Land (England!) mit Schande zu bedecken.“

Der englische Historiker James Anthony Froude ist genug berührt, um auch Ihrem Forschertrieb nicht entgangen zu sein. Er schreibt in seinem Werke „Oceana“ über die Eindrücke seiner Weltreise 1884 bis 1885: „Wir Engländer sind dreimal in Afghanistan eingeschlagen, haben den Bagdad in Kabul niedergebrannt und viele tausend Menschen getötet, um ihnen bezubringen, uns zu lieben. Erst vor sieben Jahren hatten wir einen wohlverwagten Plan ausgearbeitet, einen Aufstand in Turkestan zu entfachen.“

Wir sind bestrebt mit der Auffassung, daß, wenn wir diese Dinge tun, es für das Wohl der Menschheit ist, aber wenn andere es tun, ist es gottlos und darf nicht erlaubt werden. Solch eine Ausrede wird kaum im Verkehr der Nationen untereinander als gültig angenommen werden.“

13. Juli 1939
zung und un
Anzahl an
jezt das Hoch
front gemeinsa
ziehung im deut
Lehrberufe
lassen. Auf diese
Bisher für diese
an männlichem
außerordentlich
Sachverständige, in
sehr unterschiedl
so gebandhab
führung auf ein
n Lehrling, son
geben wird.
gewerbe bringen
und schnell er
sausbildung von
intuis wird nun
Die Vieseltig
wert und vertieft
die Gaststätten
ihrem Sonderge
Arbeitskamerad.
Gaststättenge
Die Ausbil
etwa zur Hälfte
rend die übrige
sichern vermandt
Jahr und der
rechnet werden.
Alle. Auf diese
alsangehörigen,
der Uebergang
der Aufnahme
schiffen wird in
daß in Zukunft
Gaststätten en
voriger Tätigkei
werden, die sie
auch zur Ein
kleine Wiese wir
nung zurück, die
tionen, Sommer
erdm stellt dar
es. Reiter
sogar angeführt
stellen, die die
starke Anzie
wirtschaftlichen
Medlungen von
n. Die Abhilfe
erfolge, sehr häu
Hilfsmaßnahmen
und Kinder.
zu laden, das
abrt ist eine ge
kräfte, schon die
untersteht!
Forma-Eindruck
preiswert
Kauferei Kaiser
Die sich aus
Berschwinder
Person an
Sie kommen
fagen: das
keine An
fortzunehm
Kriminal-
wissen, was
der Ihrer
haben: Ich
er taten Sie
es, aber die
und als Ihre
land trans
un erlaubt
ten, sich der
elaufen bis
traten, um
Mauer ge
übersteigen
das Gewebe
eben so
nach Hause
iner jungen
einend und
hätte...
n. Fräulein
zu verdäc
Kauferei. Sie
wenn Sie
ngt Heindol
Wigen Weg
Ihren Pen
des Unter
er kommen
der doch als
bereits.
jung folgt.)



Was sagen Sie dazu, Kapitän? Und wie beurteilen Sie den Ausspruch Ihres ehemaligen Ministers George Lansbury, der in seinem Buch „My England“ schreibt: „Keiner unserer Väter, die Indien eroberten, gingen dorthin, um es blühend zu machen. Sie alle gingen mit Kanonbooten, sei es mit Gewalt oder — bei den Zivilisierten — als Handelsleute, um einen sehr großen Verdienst zu machen.“

Sie fordern von uns, daß wir selbständig nachdenken. Hierüber lohnt es sich wirklich, selbständig nachzudenken. Und auch darüber, daß Edith Sitwell in ihrem Buch „Victoria of England“ schreibt: „Unglücklicherweise entstand Seite an Seite mit der zunehmenden Aufklärung der regierenden Schichten eine Bewegung, sich in die Angelegenheiten aller Nationen zu mischen. — Natürlich zu ihrem Besten und weil Britannien nun einmal vom Himmel für diese Arbeit ausersehen ist.“

Sie werden sagen: Das sind alle Kamellen. Lesen Sie den „Daily Express“ vom 3. Februar 1939, in dem Lord Beaverbrook der englischen Regierung den Rat gibt, an dem Ausbau eines Kolonialreiches zu arbeiten, das England „Ehre macht, anstatt Schande über es zu bringen“.

Und diese englische Kolonialpolitik möchten Sie gern an Deutschland — zum wievielten Male versuchen Sie das — auch einmal ausprobieren, nicht wahr?

Erst die Völker innerlich zerlegen und sturmreif machen und sie dann brutal niederschlagen! Das ist die klassische englische Methode. Aber bei uns nicht! Wir haben das einmal 1918/19 erlebt. Das war für uns die schrecklichste Lehre in unserer Geschichte. Das passiert dem deutschen Volke deshalb auch kein zweites Mal!

Sie sagen voller Stolz, Sie sind „als Kandidat für das Parlament ernannt“, und erwarten wohl, daß das erbaute deutsche Lesepublikum Sie mit schmerzlicher Bewunderung zur Kenntnis nimmt. Da lassen aber bei uns sogar die Führer! Herr Parlaments-Kandidat! Das Personal Ihres Nachrichtenbüros arbeitet fünf Tage in der Woche und bekommt einen Monat bezahlte Ferien. Sieh da, sieh da, das also gibt es in England! Und Sie fügen bescheiden hinzu: „Die Werbung, in dem Büro nur fünf Tage in der Woche zu arbeiten, verbreitet sich in Großbritannien immer mehr.“ Kunststück, nachdem die Engländer so viele Völker haben, die für sie arbeiten!

Wenn Ihr Experiment der nochmaligen Niederwerfung des deutschen Volkes gelänge, bräuchten die Engländer wahrscheinlich überhaupt nicht mehr zu arbeiten. Das täten dann Ihrer Meinung nach jene Deutschen für Sie, die heute nur erst Ihre „lieben Leser“ sind.

Im übrigen hat sich Ihre vorbildliche soziale Haltung unseres Wissens in den englischen Glendegebieten noch nicht hinreichend herumgesprochen. Dort arbeiten die Arbeiter vielfach noch weniger, nämlich gar nicht, weil sie seit Jahren arbeitslos sind. Aber sie leben auch dementsprechend. Vielleicht verzweifeln Sie, seiner Herr, nicht, dem „lieben deutschen Leser“ das nächstemal auch darüber etwas zu erzählen.

Sie wollen uns „völlig unabhängige Informationen“ geben. Die Frage lautet nur: Wovon unabhängig? Wahrscheinlich von der Wahrheit, von der die englischen Informationen sich in letzter Zeit immer mehr emancipiert haben! Ihre Nachrichten sind eine „privat geleitete öffentliche Einleitung“! Haha! Das ist ausgezeichnet gelang. Ihr Kaittaggeber, Lord Halifax, kann an dieser Ihrer Schülerarbeit seine helle Freude haben.

Und dann legen Sie dem „lieben deutschen Leser“ die etwas skurrile Frage vor: „Worum schreibe ich Ihnen?“ Jetzt kommen Sie, bezahlter Herr Propagandamacher, noch mit Ihrer Reichlichkeit und der Beständigkeit an! Und richtig: „Ich schreibe deshalb, weil ich den Frieden will.“ Da haben wir es!

Das ist wohl dieselbe Friedensmission, die England in Versailles veranlaßte, ein wehrloses Volk abzuwürgen, es 14 Jahre lang zu unterdrücken, auszurauben und auszuplündern. Aus diesem Geiste hat man uns außer der Kriegs- auch die Handelsflotte genommen, unsere Kolonien geraubt und uns obenrein gequält und gedemütigt, wo man nur konnte. Worum haben Sie, seiner Gentleman, in dieser langen Zeit nicht ein einziges Mal für den Frieden und für die Verständigung gesprochen und geschrieben?

Worum haben Sie die Blüte Ihres Jornes nicht auf Ihre eigenen englischen Staatsmänner geschleudert, durch die Deutschland und damit letzten Endes ganz Europa in seine schwerste Katastrophe hineingeführt?

Sie schreiben, Sie wüßten, „wie der Krieg aussieht“. Das weiß der Führer sicher noch viel besser als Sie, denn er hat ja nicht den Krieg gegen Frauen und Kinder geführt, sondern lag als Soldat fast vier Jahre lang Engländern gegenüber. Deshalb hat er dafür gesorgt, daß Sie und die englischen Gentlemen uns nicht mehr überfallen können.

Sie sind „ein Mann in den mittleren Jahren, 46 Jahre alt, mit drei Kindern und wollen den Frieden, wenn Sie ihn unter ehrenvollen Bedingungen haben können“. Wer hat Ihnen einen nicht ehrenvollen Frieden denn überhaupt zugemutet? Stammt Versailles von uns oder von Ihnen? Oder ist etwa das Versailles Diktat ein ehrenvoller Friede gewesen?

Nein: England hat uns bis zum heutigen Tage einen ehrenvollen Frieden vorenthalten. Sie haben uns zum Ueberflus entgegen den feierlichen Versicherungen unsere Kolonien weggenommen. Sie wollen sie als Mandate verwalten. Sie nutzen ihnen gar nichts. Ihr Land ist — wie viele Engländer zugeben — selbst unfähig, sie nützlich zu verwenden. Sie haben weder die Menschen, ja vielleicht überhaupt gar nicht die Lust dazu. Trotzdem geben sie sie Deutschland nicht zurück. Warum nicht? Weil sie Deutschland aus lauter Rachthunger nicht nur jene für England geforderten „ehrenvollen“ Friedensbedingungen vorenthalten wollen, sondern weil sie unser Volk zugrunde richten möchten. Und dabei fragen Sie sich noch, ob wir Frieden haben werden und antworten dann, Sie zweifeln sehr daran und wollen uns auseinandersetzen, warum Sie daran zweifeln?

Sie brauchen uns gar nicht mitzuteilen, was Sie in Großbritannien denken, das wissen wir längst, und auch nicht hinzufügen, Sie wollten damit nicht sagen, daß Sie unbedingt recht haben müßten. Denn in diesem Lande weiß jeder, daß Sie Unrecht haben. Entzückend Ihr Nachsatz: „Es möge sein, daß Sie Unrecht hätten, aber es sei wirklich wichtig, daß wir Deutschen wissen sollten, was Sie als Engländer für wahr halten.“ Ach, Sie liebe Plaudertatze, Sie!

Zufällige Einkreisungsreklame

Eine Bekanntgabe Chamberlains im Unterhaus

London, 13. Juli. Nachdem sich die Verantwortlichen des Empire bemühen, durch „Demonstrationsflüge“ über das Inselgebiet hinaus im Dienste der Einkreisung Eindruck zu schinden, wird man nunmehr auch dazu übergehen, die Flotte zur Reklame zu benutzen. Premierminister Chamberlain gab am Donnerstag im Unterhaus bekannt, es würden Vorkehrungen getroffen, damit auch die Reserveflotte an den „kombinierten Flotten- und Luftübungen der Heimatflotte“ im August und

September teilnehmen können. Dementsprechend werde man 12 000 Reservisten der Hisseflotte entsprechend dem Reservegesetz vom Jahre 1939 ausrufen. Auf eine zweite Frage erklärte Chamberlain, daß an der großen Flottenparade in der Bucht von Plymouth „wahrscheinlich“ rund 130 Schiffe aller Größen teilnehmen würden. Die einleitende ausdrückliche Betonung des Premiers, diese Maßnahmen würden ergriffen, um die „Schlagkraft der Flotte“ zu erhöhen, beweist, daß hinter ihnen der wahre Zweck durchsichtiger Stimmungsmache steht. Denn wozu finden Mandäer sonst statt?

London, 13. Juli. Ueber die geplanten neuen Provokationsflüge der britischen Luftwaffe über Frankreich meldet der „Star“, diesmal würden die britischen Flieger Nachtflüge durchführen. Diese würden sogar bis zur französischen Riviera, also bis an die italienische Grenze (1) führen.

Englands Kriegsminister in Paris. Der britische Kriegsminister Hore Belisha ist am Donnerstag von London kommend auf dem Pariser Flughafen Le Bourget eingetroffen.

Britischer Agitationschwindel

Arabische Aufrufe in der englischen Regierungsdruckerei gedruckt

Beirut, 13. Juli. In diesen Tagen ließ der arabische Volksverächter Nr. 1, Fadri Najdashibi, unter dem Schutz der britischen Polizei in Palästina einen Aufruf in unzähligen Exemplaren an die Mauern in verschiedenen Städten anbringen. Besonders bedacht wurden damit Jerusalem und Jaffa. Der Aufruf trägt die Überschrift: „An die wahren Geistes der Araber.“ In diesem Aufruf heißt es u. a., daß er auf einer Versammlung ehemaliger Führer der arabischen Freischärler Palästinas in Damaskus entstanden sei. In dieser Versammlung sei das Weisbuch besprochen worden, und die Versammelten hätten es als Grundlage einer Zusammenarbeit mit der britischen Regierung anerkannt. Die von dem Hochkomitee besetzte Politik wird schließlich angegriffen. Sodann verläßt der Aufruf, den Führer der Araber Palästinas, den nach Syrien geflohenen Auzi, bei seinen Anhängern zu verbleiben.

Daß es sich bei diesem „Aufruf“ um bestellte Arbeit handelt, beweist die sofort einsehende anglo-jüdische Regie. Alle Judenblätter bringen diesen „Aufruf“ in großer Aufmachung und in angeblicher „Objektivität“. Demgegenüber sind wir in der Lage, folgende festzustellen: Die acht Personen, die diesen angeblich arabischen Aufruf unterschrieben haben, sind in Palästina völlig unbekannt. Das ganze Gepräge dieses „Aufrufes“ zwingt zu dem Schluß, daß es sich um einen aufgelegten britischen Agitationschwindel handelt. Diese Annahme wird eindeutig durch folgende Tatsachen erhärtet: Der Aufruf trägt das Datum vom 21. Juli 1939 und als Ortsbezeichnung Damaskus. Wir sind in der Lage, einwandfrei feststellen zu können, daß die zahlreichen Aufruf-Exemplare nicht in Damaskus, sondern in Jerusalem gedruckt wurden. Dieser Druck erfolgte in der Druckerei der britischen Mandatsregierung und wurde auf dem gleichen Papier und im gleichen Format ausgeführt, wie dies bei den üblichen britischen Regierungsbekanntmachungen der Fall ist.

Japanische Offiziere beim Reichsparteitag

Ein General, ein Admiral und mehrere Stabsoffiziere

Tokio, 13. Juli. Amtlich wird bekanntgegeben, daß als Vertreter der japanischen Wehrmacht am Reichsparteitag in Nürnberg teilnehmen werden: Der frühere Oberbefehlshaber in Nordchina und ehemalige Kriegsminister Graf Terauchi, der frühere Marineminister Admiral Baron Onuma, Oberst Hata, Major Kaneda, Major Kato, Kapitän Kojima und Korvettenkapitän Onoda. Die Offiziere reisen anschließend an den Parteitag nach Italien.

Zum Besuch in Deutschland erklärte General Terauchi, daß er sich sehr darauf freue, das neue Reich zu sehen, das mit Japan und Italien die gleichen Ideale vertrete. Admiral Onuma betonte in einer Erklärung an die Presse, daß er bemüht sein werde, Großdeutschland in allen seinen Teilen kennenzulernen. Er sei auch vor dem Kriege als Marineattaché schon in Berlin gewesen und habe anlässlich seines damaligen Aufenthaltes im Reich auch Nürnberg kennengelernt. Jetzt freue er sich darauf, alte deutsche Freunde, wie Admiral Förster, wiederzusehen. Als Seeflieger interessierte er sich besonders für Deutschlands mächtig wachsende Flotte.

Graf Ciano bei Franco

Herzlicher Empfang in San Sebastian

San Sebastian, 13. Juli. Der Empfang des italienischen Außenministers in Nordspanien war nicht weniger herzlich als der in Barcelona. Am Mittwochabend traf Graf Ciano in San Sebastian ein, wo ihn der Caudillo erwartete. Bereits auf der Fahrt von Vitoria her hatte die Bevölkerung der Gebirgsorte dem Abgesandten des Duce zugejubelt, zu dessen Ehren sie ihre Häuser mit frischem Grün und den Flaggen Spaniens und des befreundeten Italiens geschmückt hatte.

Japans grundsätzliche Haltung

Tokio, 13. Juli. (Hauptdienst des DKB.) In einer außerordentlichen Kabinettsitzung, die im Anwesenheit aller Staatsminister und des Präsidenten des Staatrates, Fürst Konoe, stattfand, sprach Außenminister Arita über die im engeren Ministerrat bisher gefassten Beschlüsse. Arita hob besonders folgende beiden Punkte hervor:

- 1. England soll der neuen Lage in China Rechnung tragen und seine Forderungen hinsichtlich der japanischen Politik ändern, die die gegenwärtige Lage in Tientsin verursacht hat.
- 2. England soll mit Japan zusammenarbeiten zur Wiederherstellung der Ordnung in Tientsin und Nordchina, um so einen Beweis für ein Entgegenkommen zu geben.

Außenminister Arita erklärte sodann, daß diese beiden Punkte Japans grundsätzliche Haltung in der kommenden Konferenz in Tokio darstellten. Japan sei bereit, sofort in Besprechungen einzutreten, sofern England keine Schwierigkeiten mache. Die Aussprache innerhalb des Kabinetts ergab die einmütige Zustimmung.

Im Anschluß an die Kabinettsitzung und Aussprache mit den Kabinettsberatern fuhr Arita nach dem Sommerhof des Kaisers in der Nähe von Tokio und hielt Vortrag über die Beschlüsse des Kabinetts. Hiermit, so heißt man in politischen Kreisen, ist Japans Politik gegenüber England in der kommenden Konferenz durch den Thron gebilligt.

San Sebastian hatte alles aufgebietet, um Außenminister Ciano feierlich zu empfangen. Säulen mit Inschriften und den Wappen der beiden Länder säumten seinen Weg. Kein Haus war ohne Schmuck. Eine dicke Menschenmenge bereite dem Gast lebhaft Kundgebungen. Die Leibgarde des Caudillo brachte die Wagen von der Stadtgrenze unmittelbar zum Palast Agete, wo die Zusammenkunft zwischen General Franco und Graf Ciano stattfand. Im Anschluß wurde ein Staatsbankett veranstaltet, an dem fast alle Mitglieder der spanischen Regierung und die Botschafter der befreundeten Nationen teilnahmen. Am Donnerstag begab sich Graf Ciano nach Santander, um dort die Gräber der gefallenen italienischen Freiwilligen aufzusuchen.

Begegnung zwischen Graf Ciano und dem Caudillo

Die Unterredung zwischen Graf Ciano und General Franco im Palast Agete dauerte anderthalb Stunden. Ueber den Inhalt der ohne Zeugen verlaufenen Aussprache der beiden Staatsmänner ist noch nichts bekanntgegeben worden.

Londoner Finanzskandal

Durch Börsenschwindel um 100 Millionen RM. geschädigt

London, 13. Juli. Der Ausschuh der Londoner Effektenbörse hat am Mittwoch die Aktien von acht australischen Goldminen von der Liste der börsenfähigen Aktien abgesetzt, so daß die Papiere amtlich nicht mehr veräußlich sind. Diese Aktien repräsentierten bei ihrer Zulassung zur Börse einen Verkaufswert von 8,6 Millionen Pfund. Seitdem hat keine einzige Gesellschaft auch nur einen Pence Dividende bezahlt. Kapitalberächtigungen liegen nebeneinander, und heute wird der Wert der gesamten Aktien auf nur 380 000 Pfund geschätzt.

Im Mittelpunkt dieses Finanzskandals steht ein gewisser Claude de Bernales, der um die Jahrhundertwende als zwanzigjähriger nach Australien ausgewandert und mit einem geliehenen Kapital von 70 Pfund einen schwunghaften Handel mit schrottsfähigen Maschinen anlang. Innerhalb von zwei Jahren machte er Gewinne von 1000 Pfund. Nun machte er sich an größere Geschäfte, kaufte und verkaufte Goldminenaktien und brachte es in zehn Jahren auf Gewinne von 20 000 Pfund. Nach seiner eigenen Schätzung hat er sich im Laufe von 40 Jahren ein Vermögen von 2 Millionen Pfund erworben, so daß er in aller Ruhe dem Goldatlantik zusehen kann. Den rund 30 000 kleinen Aktienbesitzern, die in fünf Jahren über 5 Millionen Pfund erworben haben, bleibt das Nachsehen.

Die holländische Regierungsrufe

Colijn erneut beauftragt

Den Haag, 13. Juli. Wie amtlich bekanntgegeben wird, hat der römisch-katholische Staatsrat Dr. Koolen ebenfalls auf den Auftrag zur Regierungsbildung verzichtet. Darauf hat die Königin am Donnerstag Dr. Colijn empfangen und ihn erneut mit der Regierungsbildung beauftragt. In politischen Kreisen des Haag werden zwei Möglichkeiten als wahrscheinlich genannt: Entweder Rückkehr der bisherigen Regierung mit einigen Personalveränderungen, oder die Schaffung eines „Kabinetts“.

Neuregelung

des Familienunterstützungsrechts

Zusammenfassung von Vorschriften

Berlin, 13. Juli. Die in der Nummer 124 des Reichsgesetzblattes Teil I veröffentlichte Verordnung des Reichsministers des Innern und des Reichsfinanzministers zur Ergänzung und Durchführung des Familienunterstützungsgesetzes vom 11. Juli 1939 und der in den nächsten Tagen im Ministerialblatt zur Veröffentlichung gelangende Ausführungsverordnung dazu bezwecken 1. die soziale Verbesserung des Familienunterstützungsrechts, 2. die Vereinfachung dieses Rechts und 3. die einheitliche Zusammenfassung der bisher geltenden Vorschriften für das Altreich, die Ostmark und das Sudetenland.

Als wichtigste sozialpolitische Verbesserung ist hervorzuheben, daß nunmehr auch die elternlosen Geschwister des Einberufenen unter gewissen Voraussetzungen unterstützungsberechtigt sind. Außerdem werden Verbesserungen, die bereits in der Ostmark galten, auf das Altreich und das Sudetenland ausgedehnt.

Als Vereinfachung ist im Altreich anstelle der richtungsmäßigen Unterstützung und der Zusatzunterstützung ein einheitlicher, den örtlichen Verhältnissen angepaßter Unterstützungssatz eingeführt worden, der das 1 1/2fache der bisherigen M-Richtsätze abzüglich des bisher im einzelnen Familienenthaltenen Anteils für Miete umfaßt. Die Mietbeihilfe — neben dem neuen Unterstützungssatz zu gewähren. Die Berechnung der Unterstützung wird hierdurch im Einzelnen wesentlich vereinfacht. Im übrigen sind sämtliche bisher ergangenen grundsätzlichen Einzelverordnungen in das neue Recht eingearbeitet worden. Im gesamten Großdeutschen Reich gilt jetzt im wesentlichen gleiches Recht, das sich auch erstreckt auf die Luftschiffdienstpflichtigen, Notdienstpflichtigen, Personen, die zu Führern der Wehrmannschaften ausgebildet werden, Angehörigen der Technischen Wehrwirtschaftseinheiten sowie Teilnehmer an Lehrgängen des NSKK, NSFK und des Deutschen Jugendkreuzes.

Ausdehnung der japanischen Blockade

Berücksichtigung der antibritischen Bewegung

London, 13. Juli. Die Blätter berichten über das Bemühen einer weiteren Verschärfung der japanischen Blockade. Die Japaner hätten für Samstag die Befehle von drei weiteren Häfen in der Provinz Fujien, nämlich von Tchangshau, Tungschan und Tschaoanichien, angefordert. Alle ausländischen Schiffe seien aufgefordert worden, bis zu diesem Zeitpunkt die Häfen zu verlassen. Natürlich kehrt in den Meldungen der Londoner Presse die stereotypische Wendung wieder, daß die britischen Behörden hiergegen protestieren würden.

Inzwischen geht den Informationen der Blätter zufolge die antibritische Propaganda in China und Japan weiter. Aus Tjingtan wird gemeldet, dem britischen Generalkonsul sei mitgeteilt worden, daß für Freitag und Samstag mit neuen antibritischen Demonstrationen gerechnet werden müßte. Die britischen Behörden, so heißt es weiter, hätten ihre Staatsangehörigen bereits ersucht, ihre Ferien nicht in Tjingtan zu verbringen. Auch aus Kanton wird eine Verschärfung der antibritischen Bewegung gemeldet, die sich besonders gegen Hongkong richtet. Es wird zum Boykott britischer Waren aufgefordert.



Aus Stadt u. Land

Magd., den 14. Juli 1939

Ein stolzer Mensch verlangt von sich das Außerordentliche, ein hochmütiger schreibt es sich zu. Ebner-Eschenbach 14. Juli: 1884 Kamerun deutsch. - 1933 Erbgesundheitsgesetz.

RdF

Bereits über 1200 Urlauber - Weitere Gäste in der nächsten Zeit

Magd. wurde in diesem Jahre bereits von ungefähr 1250 RdF-Urlaubern aufgesucht, denen es ausgezeichnet hier gefallen hat. Auch die zurzeit in unserer alten Städtchen weilenden Gäste aus dem Gau Saarpfalz sind von der Schönheit unserer Gegend begeistert. Außer einer großen Schwarzwaldbundfahrt und dem Besuch der Reichsgartenschau fanden in den letzten Tagen Wanderungen durch unsere herrlichen Waldgebiete statt. Das gestrige Promenadenkonzert fand bei den Urlaubern und Kurgästen vielen Anklang. Man war dankbar und erheitert, schmissig gelächelt alte und neue Musikstücke zu hören. Leider hereinbrechender leichter Regen ließ manche vorzeitig heimkehren.

Zwei weitere RdF-Urlauber-Transporte sind angefahren. Am Freitag, den 21. 7. trifft ein Urlaubertag aus dem Gau Eisen morgens 5.45 Uhr ein. Rte Omnibussen kommen Arbeitskameraden und Kameradinnen aus dem Gau Mäcken am Montag, den 24. 7. zwischen 17 und 18 Uhr nach Magd. Erstere bleiben hier bis zum 2. 8., letztere bis zum 31. 7.

Gedehener Betriebsausflug nach Magd.

Am Samstag morgen treffen etwa 400 Gesellschaftsangehörige des Ehlinger Aluminiumwerks Ritter ein. Am Vormittage finden Wanderungen in die Umgebung statt. Die Gäste halten dann hier Einkehr und bleiben bis zum Abend.

Einquartierung

Etwas 500 Soldaten einer Kavallerie-Abteilung (motorisiert - ohne Pferde) werden vom 24. auf 25. Juli hier im Quartier liegen und zwar ohne Verpflegung.

Vor der Ernte

Einen prächtigen Anblick bieten unsere wehenden Korn- und Weizenfelder. Aber auch die Wintergerste steht schön. In einigen Tagen - meist um Jakob (25. Juli) - beginnt der erste Schnitt. In Herrensberg fiel auf den Feldern des Ortsbauernführers Kohler die erste Wintergerste bereits unter dem scharfen Stahl.

Warum

es in der Magd. keine Fische mehr gibt!

In der Magd. gab es früher einen Fischreichtum, von dem wir uns heute keinen Begriff machen. Warum ist trotz aller Vorkehrungen des Staates der einstige Fischreichtum so zusammengeschmolzen? Der Weichwasserbestand war von dem Augenblick an auf den Aussterbedat gestürzt, wo mit dem künstlichen Einlass der Forelle in die Magd. der Anfang gemacht wurde. Die alten Fische wurden allmählich weggefangen oder durch die Forellen vertrieben, die Jungen heranwuchs bis zur Brut von den Forellen aufgefressen. Jetzt sollte man meinen, müßte es Forellen in Mengen geben. Trotz allen Einlasses ist der Forellenbestand in der Magd. aber mehr als lässlich. Dieser Mangel ist aber nicht ganz auf die Verschmutzung des Flußwassers zurückzuführen. In der Regel wird Forellenbrut oder werden Forellenaufzucht eingeleitet, Tiere, die nicht etwa von Heuschrecken, Schnecken oder Würmern leben, sondern ihrer Größe nach und ihrer Mundöffnung nach von mikroskopisch kaum sichtbaren Lebewesen, dem Planton der Flüsse. Diese Kleintierwelt nun ist bei ihrer natürlichen Empfindlichkeit in unseren „verschmutzten“ Flüssen nicht mehr in dem Maße vorhanden, daß sie als ausreichende Nahrung für den jährlichen Einlass in Betracht kommen könnte. Die Folge davon ist, daß ein ganz geringer Teil des Einlasses davon kommt, um nach einigen Jahren als seltene Einzelstiere gefangen zu werden. An diesen Fischen sind keinerlei Folgen des verschmutzten Wassers festzustellen. Im Gegenteil, sie sind kerngesund und in tadellosem Futterzustand. Die Brut und die Sämlinge, die aus Mangel an Nahrung zugrunde gehen, bleiben an den Rechen der Wasserwerke hängen; sie werden vom Wasser ungesiebt davongetragen oder von ihren Urinsekten aufgefressen. Wir müssen halt der zahlreicheren Brut, den vielen Sommerlingen und Nadeln zwei bis dreijährige Fische in geringer Anzahl einleiten, Fische, die vermöge ihrer Größe die vorhandene gröbere Nahrung aufnehmen können und damit auch die notwendige Widerstandskraft den schädigenden Einflüssen des verschmutzten Wassers gegenüber aufbringen, dann kann es möglich sein, daß wir wieder zu einem ansehnlichen Fischbestand kommen. (Schwarzwald-Wacht).

Urlaub zum Reichsparteitag

In einem Rundschreiben ersucht die Reichswirtschaftskammer die Betriebsführer, so wie in den vergangenen Jahren den Gesellschaftsmitgliedern, die laut Bescheinigung der zuständigen Parteistellen für die Teilnahme an dem Reichsparteitag vorgesehen sind, den hierfür erforderlichen Urlaub ohne Anrechnung auf den sonst zustehenden vertraglichen oder tariflichen Urlaubsanspruch zu gewähren. In den besonderen Fällen, in denen die Beurlaubung aus besonderen betriebstechnischen oder sonstigen Gründen nicht möglich sein sollte, ist eine entsprechende Fühlungnahme mit den örtlichen zuständigen Parteistellen herbeizuführen. Soweit es die wirtschaftliche Lage der einzelnen Betriebe nur erlauben zuläßt, ist den Reichsparteitags-Teilnehmern der Lohn für die ausgefallene Arbeitszeit zu bezahlen.

Alle schwäbischen SA-Sturmführer in Berlin

Bei den Reichswettkämpfen im Reichssportfeld
Magd., den 21. bis 23. Juli in Berlin stattfindenden Reichswettkämpfen der SA, sind alljährlich die einzigen Gelegenheiten, die alle Einheitsführer der SA, vom Sturmführer an aufwärts zusammenführt. Nicht weniger als 23.000 Führer aus allen SA-Gruppen Großdeutschlands werden am Freitag, 21. Juli, die hellen Ränge der Dietrich Eckart-Freilichtbühne füllen, um dem eindrucksvollen Jahresappell des gesamten SA-Führerkorps beizuwohnen. Der Sonderzug mit den SA-Führern der Gruppe Schwäb., die aus allen Städten und Dörfern Württembergs und Badens am kommenden Donnerstag, 20. Juli, in Stuttgart eintreffen, fährt in Stuttgart (Hauptbahnhof) noch am gleichen Tage gegen 16 Uhr ab und trifft in der Frühe des Freitags in Berlin-Charlottenburg ein. Dort sind unsere Schwäbener - gegen 800 an der Zahl - einquartiert. Auch im vorigen Jahr waren die Schwäbener und Badener in Charlottenburg untergebracht, so daß es gewiß ein freudiges Wiedersehen gibt. Die Berliner Tage werden unserem SA-Führerkorps reichlich Gelegenheit geben, an allen Wettkampfplätzen - im Olympiastadion und draußen im Grunewald - ausgezeichnete Kämpfe deutscher Mannschaften zu erleben.

Nähtung Kraftfahrzeugeigentümer!

Jeder Eigentümer (Halter) eines Kraftfahrzeuges z. B. Kraftrad, Personenwagen, Omnibus, Lastwagen, Zugmaschine, Sonderfahrzeug, ist verantwortlich dafür, daß die Angaben im Kraftfahrzeugbrief und -schein über die technische Beschaffenheit seines Fahrzeuges und über die Zulassung ständig den Tatsachen entsprechen. Änderungen z. B. Berührung oder Verschrottung des Fahrzeuges, Wechsel des Standortes, der Anschrift des Eigentümers, Halters, Änderungen im Aufbau, Umwechslung des Motors, Anbringung einer Antriebsvorrichtung, Beschaffung eines Beiwagens für ein Kraftrad sind der Zulassungsstelle unter Vorlage des Kraftfahrzeugbriefes und -scheines unverzüglich zu melden. Bei vorübergehender außer Betrieb gestellten Fahrzeugen sind die Meldungen gleichfalls zu erstatten. Genaueste Beachtung ist für die wirtschafts- und verkehrspolitischen Maßnahmen von größter Bedeutung.

Verstöße gegen diese Pflichten sind strafbar. Wer sich selbst vor Strafe bewahrt, erleichtert damit gleichzeitig den Behörden die Arbeit und dient der Gemeinschaft. Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß der Reichswertehraminister mit Erlaß vom 1. April 1939 angeordnet hat, daß ab 1. Oktober ds. Js. alle Anhänger an der Rückseite des Kennzeichens des stehenden Kraftfahrzeuges führen müssen. Bisher galt diese Bestimmung nur für neu zugelassene Anhänger.

Ernährung aus dem Wald. Die Reichswaldverwaltung des NS-Lehrbundes richtet einen Aufruf an die deutsche Erntehelferschaft, sich der Reichsarbeitsgemeinschaft „Ernährung aus dem Wald“ (RAW) zur Verfügung zu stellen. Diese Arbeitsgemeinschaft, die innerhalb des Vierjahresplanes die Aufgabe erfüllen soll, die großen Mengen von Beeren, Waldfrüchten und Waldgemüsen, Pilzen und Jagdplanzen zu ernten, soll in allen Kreisverwaltungen des NSWB. aufgestellt werden.

Verpflichtungsfeier der NS-Frauenenschaft, Deutsches Frauenwerk

Widberg. Ein besonderes Ereignis für alle Mitglieder der NS-Frauenenschaft, Deutsches Frauenwerk war die Verpflichtungsfeier am Dienstag im festlich geschmückten Schwarzwalddorf. Sollten doch annähernd 50 Frauen und Mädchen an diesem Abend in die große Gemeinschaft des Deutschen Frauenwerks aufgenommen werden. Vertreter der Reichsarbeitsdienststelle und die politischen Leiter der Ortsgruppe waren anwesend und wurden von der Ortsgruppenleiterin zum Beginn herzlich begrüßt. Nach einer kurzen Feierstunde, umrahmt von Musik und Liedern, sprach die Kreisgruppenleiterin, Frau Treutle, in tief zu Herzen gehenden Worten über die nationalsozialistische Weltanschauung und ihre Bedeutung für die Frau. Die Frau sollte sich täglich ihrer Verantwortung bewußt sein und nicht nur Frau und Mutter, sondern auch Priesterin im wahren Sinne des Wortes sein. Den kirchlichen Akt der Verpflichtung, die durch Frau Treutle vorgenommen wurde, schloß das gemeinsame Lied: „Wo wir stehen, steht die Treue“, und wohl keine der anwesenden Frauen war da, die nicht in ihrem Herzen ihr Gelübde, dem Führer die Treue zu halten, erneuerte. Mit dem Gruß an den Führer und den Nationalkämpfernklang der schöne Abend aus.

Stärkterer Obstbau

Stammheim. In einer Versammlung forderte Kreisbaumwart Schaefer die Erneuerung von zwei Dritteln der alten Baumkulturen und die Neuanpflanzung marktschläger Kern- und Steinobstbäume. Auch der Anpflanzung von Beerenskräutern aller Art wurde mehr Beachtung geschenkt werden für diesen Herbst ist eine Gemeindeförderung angeordnet. Diese Maßnahmen sollen die Möglichkeit zur Unterbringung von mehreren hundert Obstbäumen, auch der Ballnugensbau soll verstärkt werden.

22. Juli. (Langstürmer.) Am Samstag, 22. Juli, veranstaltete die Staatliche Badeverwaltung in Wildbad, wie in jedem Jahr, ein Tanzturnier um die Süddeutsche Meisterschaft. Es ist dies die größte gesellschaftliche Veranstaltung während der Wildbader Kurzeit; sie vereint die besten Amateurrepaare Deutschlands.

4 Zentner Heidelbeeren für den NSD.

Wildbad. Die Oberkassen der hiesigen Deutschen Volksschule zogen am Dienstag geschlossen in den Wald, um Heidelbeeren für den NSD. zu sammeln. Annähernd 4 Zentner war der schöne Ertrag.

Zwei Unfälle mit drei Toten

Storzheim. Wegen fahrlässiger Tötung war der ledige Kraftfahrer D. H. aus Hörtstein in Unterfranken zu 420 RM verurteilt worden. Auf die Revision des Beurteilten verwies das Reichsgericht die Sache zur nochmaligen Verhandlung vor die große Strafkammer. In der zweiten Verhandlung wurde D. freigesprochen. Er sollte mit seinem Lastwagen in eine unübersichtliche Straßengabelung eingefahren sein, ohne die Fahrbahn zu prüfen. Auf der Kreuzung fuhr ein Motorradfahrer mit 70-80 Kilometer Fahrzeuggeschwindigkeit auf den Lastwagen auf und blieb mit einem Schädelbruch tot auf dem Pflaster. Der Freispruch wurde damit begründet, daß nicht nachgewiesen sei, der Beschuldigte habe sich um die Fahrbahn nicht gekümmert. Im zweiten Fall war der ledige, 30 Jahre alte E. H. in Steinweg der fahrlässigen Tötung angeklagt. Dieser prallte am 30. April abends vor dem Ortsring in betrunkenem Zustand auf seinem Motorrad mit dem von einer Wirtschaft gleichfalls auf einem Motorrad abfahrenden Maurermeister Bischoff aus Hohenfeld zusammen. B. und der Soziusfahrer des Angeklagten, Schreiner Ries in Steinweg, erlitten Schädelbrüche und starben. In diesem Falle erkannte die große Strafkammer auf eine Gefängnisstrafe von vier Monaten.

Letzte Meldungen

Reichsfestspiele in Heidelberg

In Anwesenheit von Reichsminister Dr. Goebbels
Heidelberg, 13. Juli. In Anwesenheit ihres Schirmherrn, Reichsminister Dr. Goebbels, nahmen am Mittwochabend nach Einbruch der Dunkelheit im Heidelberger Schlosshof die diesjährigen Reichsfestspiele mit der Aufführung von Shakespeares „Ein Sommernachtstraum“ ihren Anfang. Neben Reichsminister Dr. Goebbels wohnten auch Gauleiter und Reichsstatthalter Robert Wagner und Ministerpräsident Walter Köhler der Aufführung bei. Weiter sah man auch zahlreiche namhafte Persönlichkeiten aus Partei, Staat, Wehrmacht, Wissenschaft und Kunst. Wie in früheren Jahren, so bewies die von Komponist Schwellert inszenierte und musikalisch nach Motiven Wilhelm Maria von Webers angelegte Aufführung wieder ihren unvergänglichen Zauber. Erste Kräfte setzten sich für das Spiel ein, so Paul Kemp, Armin Sägenuth, Wilfried Seyferth. Das eindrucksvolle Spiel erzielte lebhaften Beifall.



Schwarzes Brett

SA-Sturm 7/414

Sämtliche SA-Wehr-Abzeichen-Bewerber, die die Gruppe I und II abgelegt haben, treten am Sonntag, 16. 7. um 8 Uhr am Haus der NSDAP zur Übung für Gruppe III (Geländedienst) an. Die Schar- und Truppführer stellen für diesen Dienst den Bewerbern Kompaß und Karten zur Verfügung.

SA-Wehr 24/401 Magd.

20 Uhr melden sich alle, die mit zum Boxkampf nach Dornhatten fahren wollen, im Heim an.

SA-Motorportschar Magd.

20 Uhr in tadelloser Uniform am Haus der Jugend antreten. (Beiträge mitbringen).

Wädelgruppe 24/401

Laut Bannbefehl müssen die Aquasbeiträge wegen der Ferien schon im Juli abgerechnet werden. Es müssen daher alle Aquasbeiträge bis spätestens Samstag, den 15. 7. ihren Schlußbeiträgen abgeliefert werden.

Was verspricht man sich von dieser fortwährenden Lügenkampagne?

Ein Sammelurium planmäßiger Hehmelungen im Pariser „Temps“. - Gift und Geller gegen die Stabilität der Wehr. Dumme Verberbung der freiwilligen Rückwanderung aus Süditalien.

Berlin. Der „Temps“ unterzieht sich in einem Artikel über die Politik Italiens dem ausichtslosen Bemühen, nach bekanntem Muster einen Keil in das deutsch-italienische Verhältnis zu treiben. Das Blatt schreibt, daß es die Politik des deutschen Bündnispartners als vom Standpunkt der klaren Ueberlegung sehr schwer verständlich bezeichnet, wobei das Blatt hinzulügt, man müsse immer berücksichtigen, daß die Absichten der italienischen Regierungen immer durch Grundzüge und Betrachtungen bestimmt würden, die jeder gewissenhaften Prüfung entgingen.

Im Zeichen der Einkreuzung

Eisen anlässlich des Pariser Besuchs Hore Belishas

Paris. Der Pariser englische Botschafter veranlaßte am Donnerstagabend aus Anlaß des Besuchs des britischen Kriegsministers und verschiedener englischer Militärs, der der Unterzeichnung der englisch-französischen Entensungserklärung diente, ein Essen. Bei dem Essen waren a. a. Ministerpräsident Daladier, Außenminister Bonnet, Luftfahrtminister Guy la Chambre, Generalstabchef Gamelin, Admiral Darlan, der General der Luftwaffe Guillemin, General Weingand und der Militärgouverneur von Paris, General Villotte, anwesend. Außerdem nahmen der englische Kriegsminister Hore Belisha, der britische Admiral Coans, der britische General Viscount Gort und der Generalstabchef der britischen Luftwaffe Sir Cyril Newall, sowie zahlreiche andere militärische Persönlichkeiten aus Frankreich und England teil.

Frankreich kartet den letzten Versuch

Ein General soll nach Moskau fahren. - Verlegung des Schweregewichts auf rein militärische Dinge.

Paris. Von unterrichteten Kreisen hört man, daß es sehr wahrscheinlich sei, daß ein französischer General in Kürze nach Moskau fahren werde, um die englisch-französisch-sowjetischen Verhandlungen zu verbrämen. Man weist darauf hin, daß dieser Plan mit dem Gedanken in Verbindung stehe, einen „neuen“ letzten Versuch zu unternehmen und das Schweregewicht auf rein militärische Belange zu verlegen.

Franco wird den Duce besuchen

Zeitpunkt noch nicht festgelegt

Rom. Von zukünftiger italienischer Seite verlangt, daß der italienische Außenminister Graf Ciano im Namen und Auftrag des Duce den Caudillo zum Gegenbesuch in Rom eingeladen hat. Generalissimo Franco hat die Einladung angenommen. Der Zeitpunkt des Besuchs steht noch nicht fest.

Koofoeck hebt Abflussspenden auf!

Schnellster Ausbau der Flugstützpunkte wegen drohenden Marsangriffes.

Washington. „Im Interesse der Landesverteidigung“ ordnete Roosevelt die schnelle Errichtung der vom Kongreß im April bewilligten Marineflugstützpunkte auf verschiedenen Inseln des Pazifik und den Alaska vorgelagerten Inseln Kodiak und Sitka an. Er hob für diesen Zweck den für alle staatlichen Bauarbeiten ausschließlich vorgeschriebenen Abflussspenden auf. Roosevelt beruft sich hierbei auf die Ermächtigung, die dem Präsidenten die Suspendierung des Abflussspendengesetzes im Falle „nationaler Notlage“ gestattet. Diese Maßnahme wirkt wieder einmal ein akutes Licht auf die von Roosevelt und seinem Judenknäuel geführte Kriegshysterie, die in gleicher Weise eine weitere Eskalation der Welt, die den unvergänglichen Bau einer Marineflotte auf St. Thomas (Jungfern-Inseln) besteht.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

721 903 Mann faschistische Miliz im Dienst. Der Generalstabchef der faschistischen Miliz, General Russo, hat dem Duce mitgeteilt, daß am 30. Juni insgesamt 721 903 Mann in der faschistischen Miliz und ihren Gliederungen Dienst taten.

Vollstreckung eines Todesurteils. Donnerstag früh ist der 1914 in Köthen geborene Wilhelm Binning hingerichtet worden, der vom Sondergericht in Halle a. S. am 19. Juni 1939 wegen Mordes und Sittlichkeitsverbrechen zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt worden ist. B. hat am 29. Mai 1939 in Köthen an einer zwölffährigen Schülerin ein Sittlichkeitsverbrechen verübt und sein Opfer ermordet.

Mord in München-Gladbach. In einem Hause der Altstadt von München-Gladbach wurde am Dienstag vormittag bei einer Hausdurchsuchung der Kriminalpolizei die Frau Mathilde Schillings in ihrem Schlafzimmer unter dem Bett erschlagen aufgefunden. Als Mörder wurde ihr Geliebter, der 28 Jahre alte Wilhelm Prinz aus München-Gladbach, festgestellt.

Explosion auf USM-Flugzeugträger. In Bord des in der Bucht von Norfolk (Virginien) liegenden 14.500 Tonnen großen Flugzeugträgers „Ranger“ brach eine Explosion aus, die einen heftigen Brand verursachte. Das Feuer konnte erst nach mehrstündigen Löscharbeiten unter Kontrolle gebracht werden. Mehrere Mitglieder der Besatzung erlitten Verletzungen.

Württemberg

Stuttgart, 13. Juli. (Nach Ostpreußen abgefahren.) Der erste Zug mit Studierenden der Fachschulen von Stuttgart, Eßlingen und Keutlingen verließ am Donnerstag früh um 4.50 Uhr den Stuttgarter Hauptbahnhof in Richtung Ostpreußen. Zur Verabschiedung hatten sich zahlreiche führende Persönlichkeiten und viele Stuttgarter auf dem Bahnhof eingefunden, wo der Baumstammzug des Reichsarbeitsdienstes die kleine Feier mit Musikstücken einleitete und beschloß. Zuerst sprach Kreisleiter Fischer zu den Studenten, dann Landesbauernführer Arnold. Ostpreußen sei von der Landflucht besonders stark heimgesucht worden und deshalb sei dort der Ernteertrag von besonderer Wichtigkeit. Einjahresertrag Hand sagte als Führer der Kolone Worte des Dankes. Mit dem gemeinsam gesungenen Lied „Nach Ostland wollen wir reiten“ verließ der Zug die Bahnhofshalle.

Feiermusik zum Parteitag. Der Appell des Führerkorps der Partei bei den Reichsparteitagen wird in diesem Jahr durch eine neu geschaffene Feiermusik gestaltet. Jahn Gaus des Reiches werden hierbei mit 8000 Sängern und 3000 Musikern mitwirken. Das Werk, wurde im Auftrag von Reichsorganisationsleiter Dr. Ley von Prof. Friedrich Jung-Bayreuth eigens für diese Appelle der Politischen Leiter bei den Reichsparteitagen geschaffen. Die Aufführung des Werkes findet am kommenden Sonntag, 16. Juli, von 11.30 bis 13 Uhr, erstmals in der Stadthalle in Stuttgart statt. Der freie Eintritt ermöglicht jedem den Besuch.

Italiener danken. Gauleiter Reichskalthalter nur empfang eine Abordnung der zur Zeit in Stuttgart weilenden italienischen Arbeiterurlauber. Der Leiter des Ferienzuges R. Gorra überbrachte dem Gauleiter die Grüße und den nochmaligen Dank des Präsidenten Cianetti. Als Dank für den überaus herzlichen Empfang, der ihnen in Stuttgart zuteil wurde, überreichte er dem Gauleiter eine wunderschöne Panoramabild „Der Triumphzug des Scipio Africanus“, das Werk eines italienischen Schülers im italienischen Berufsweckkampf, und das Ehrenbuch der gefallenen Fischkämpfer der Stadt Ferrara, des Geburtsortes des Luftmarschalls Balbo. Der Gauleiter dankte der Abordnung in herzlichen Worten. Er betonte, daß das, was in Stuttgart für die italienischen Arbeiterurlauber getan werde, ein Bedürfnis des Herzens sei.

Auto-Zusammenstoß. Donnerstagsvormittag sind in der Heilbronner Straße zwei Kraftwagen zusammengestoßen. Das Unglück geschah in dem Augenblick, als der eine Radfahrer auf der Straße in die Vorderbergstraße einbiegen wollte; hierbei wurde er von dem hintereinwärts fahrenden Kraftwagen gerammt. Die insgesamt fünf Personen, mit denen die beiden Kraftwagen besetzt waren, wurden bei dem Zusammenstoß mehr oder weniger schwer verletzt. Zwei von ihnen konnten bereits wieder entlassen werden.

Kraftwagen brannte. In der Pöhlinger Straße in Kallental geriet am Mittwoch ein Lastkraftwagen während der Fahrt in Brand. Das Feuer wurde durch die herbeigeeilte Feuerwehr gelöscht. Der Schaden beträgt etwa 4000 RM.

Oßingen, Kr. Saulgau, 13. Juli. (Brand.) Am Mittwochmorgen geriet am bis jetzt noch unbekannter Ursache die große Scheuer des Bauern Josef Hepp in der Teilgemeinde Gontingen in Brand. In den erst kürzlich eingebrachten Heuballen land das Feuer rasche Nahrung.

Wochenwagen, Kr. Ravensburg, 13. Juli. (Lastwagen gegen Fahrrad.) Der 17 Jahre alte Hugo Bauhofer, der mit seinem Fahrrad unterwegs war, wurde in der Nähe des Bahnhofs von einem auswärtsigen Lastkraftwagen angefahren und zu Boden geschleudert. Mit einem Schädelbruch kam der Verunglückte ins Krankenhaus.

Niederhaslach, Kr. Balingen, 13. Juli. (Reh sprang in Motorrad.) Als in der Nacht zum Mittwoch der 20jährige Gustav Walter aus Niederhaslach mit seinem Motorrad auf der Landstraße zwischen Großhaslachheim und Gerstheim fuhr, sprang ihm ein Reh in das Fahrzeug. Walter stürzte und wurde erst einige Zeit später von einem Autofahrer bewußtlos aufgefunden. Mit schweren Kopfverletzungen wurde er in das Bietigheimer Krankenhaus gebracht.

Bietigheim, 13. Juli. (Goldenes Betriebsjubiläum.) Das 50jährige Bestehen der Schmitzwarenfabrik Friedrich Elbe, die in diesem Jahre wieder mit dem Gau-Diplom ausgezeichnet worden war, wurde mit einer Betriebsfeier, der auch Vertreter der Partei, der Stadt und der Wirtschaft beizuhören, festlich begangen. Betriebsführer Schreiber gab einen Überblick über die Geschichte der Firma und teilte mit, daß für treue Mitarbeiter eine Altersversorgung geklärt worden sei. Den Reigen der Statulanten eröffnete Bürgermeister Holzwarth.

Beilstein, Kr. Heilbronn, 13. Juli. (Kartoffelkäfer.) Bei der am Dienstag durchgeführten Erntekontrolle wurden in den Rabädern über 40 Larven des Kartoffelkäfers gefunden. Die Schutzmaßnahmen wurden sofort getroffen.

Neuenstadt a. N., 13. Juli. (Eh rung.) Der im 75. Lebensjahr stehende Arzt Dr. Trumpp in Neuenstadt wurde zum Sanitätsrat ernannt. Sanitätsrat Dr. Trumpp gehört der SM. seit dem Jahre 1931 als Sanitätsrat an.

Ulm, 12. Juli. (Ein Film von der Donau.) Die Bavaria-Filmgesellschaft hat den Regisseur Dr. Ulrich Kaiser damit beauftragt, einen Kulturfilm über die Donau von der Quelle bis zur Mündung zu schaffen. Kaiser begab sich mit seinen Kameramännern zunächst in das Quellgebiet der Donau im Schwarzwald, zum Quelltopf der Brigach und zum Zusammenfluß der Brigach und Brege in Donaueschingen. Dann folgte eine Paddelbootfahrt durch das obere Donaual, die schließlich bis nach Ulm führte. Am Montagabend wurden in der „Farelle“, dem Lokal der Ulmer Fischerzunft, die „Räfen“, das sind die Nachkommen der alten Schiffsbesitzer, an ihrem Stammtisch gefestigt, ferner wurden das Münster und andere Ulmer Sehenswürdigkeiten festgehalten. Am Dienstag fuhren die Filmleute auf dem Ulmer Ordinar-Schiff „Stadt Ulm“ donauabwärts. Sie werden auf dieser Wasserfahrt bis Wien alle Schönheiten des größten deutschen Stromes auf den Filmstreifen bannen. Von Wien aus wird die Fahrt auf einem Dampfschiff bis zum Schwarzen Meer fortgesetzt werden.

Zuchthausstrafen für Volksgefährdungen

Ulm, 13. Juli. Vor dem Schwurgericht Ulm hatte sich der 41 Jahre alte Alois Raup und seine ebenfalls 41 Jahre alte Ehefrau Anna Raup wegen gewerbsmäßiger Abtreibung, verächtlicher gewerbsmäßiger Abtreibung und Beihilfe zur Abtreibung zu verantworten. Der Angeklagte Alois Raup hatte sich in den Jahren 1926 bis 1939 in insgesamt 20 nachweisbaren Fällen dieses Verbrechens schuldig gemacht, während ihm seine Ehefrau dabei durch Zulassung der betreffenden Frauen Vorhab leistete. Das Schwurgericht verurteilte den Angeklagten Alois Raup zu sechs Jahren Zuchthaus, zehn Jahren Ehrverlust und ordnete außerdem die Sicherungsverwahrung an. Die Ehefrau Raup erhielt drei Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust.

Wemplingen, Kr. Rürtingen, 13. Juli. (Hilferingung a 16 Lebensretter.) Am Dienstag fiel ein etwa drei Jahre altes Kind in der Nähe der Gemeindefelder in den Emskanal. Auf die Hilferufe einer Frau hin sprang der 17 Jahre alte Ernst Allgauer in das Wasser und rettete unter Einsatz seines Lebens das Kind vor dem Ertrinken. In Anerkennung der modernen Tat wurde Allgauer vom SA-Bann 498 zum Rotenführer befördert.

Handel und Verkehr

Calwer Markt

Auf dem Krämermarkt hielten sich Verteiler wie Kaufleute in recht bescheidenen Grenzen. Auf dem Viehmarkt waren 75 Stück Rindvieh zugeführt. Darunter befanden sich 29 Kühe, 25 Kalbinnen, 30 Jungkühe. Bezahlt wurden für Kühe 352 bis 585, für Kalbinnen 685-700, für Kühe 190 bis 265 RM. pro Stück. — Auf dem Schweinemarkt waren 508 Milchschweine und 10 Stück Säuger. Bezahlt wurden für Säuferschweine 75 bis 134 RM und für Milchschweine 45-70 RM je pro Paar. Der Handel auf dem Schweinemarkt war lebhaft, auf dem Viehmarkt schleppend.

Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 13. Juli

Auftrieb: 9 Ochsen, 108 Bullen, 162 Kühe, 48 Färsen, 524 Kälber, 310 Schweine, 143 Schafe. Preise für 1/2 Kilogramm Lebendgewicht in Pfennig:
Ochsen: a) 44,5-45,5, b) 41,5;
Bullen: a) 43-43,5;
Kühe: a) 42-43,5, b) 38-39,5, c) 28-33,5, d) 18-24;
Färsen: a) 43-44,5, b) 39,5-40,5;
Kälber: a) 64-65, b) 57-59, c) 48-50, d) 40;
Lämmer und Hammel: b) 1. 46-47;
Schafe: a) 40;
Schweine: a) 59,5, b) 1. 57,5, b) 2. 56,5, c) 52,5, d) 49,5, e) und f) —, g) 1. 57,5, g) 2. und h) —, i) 56,5.
Marktverlauf: Alles ungeteilt.

Stuttgarter Großhandelspreise für Fleisch und Fettwaren vom 13. Juli. Ochsenfleisch 1. 75-80; Bullenfleisch 1. 75-77; Kuhfleisch 1. 75-77, 2. 60-65, 3. 50-54; Ferkelfleisch 1. 75-80; Kalbfleisch 1. 86-97, 2. 70-80; Hammelfleisch 1. 86-90, 2. 70 bis 80, 3. 60-68; Schweinefleisch 1. 75. Marktverlauf: alles beliebt, Hammelfleisch mäßig beliebt.

Schweinepreise. Blausfelden: Milchschweine 48-60 RM je Paar. — Zilsfeld: Milchschweine 23-31 RM je Stück. — Bünnigheim: Milchschweine 18-24, Säuger 35-60 RM je Stück.

Gestorben: Elisabeth Müller geb. Kaufbein, 90 J., Döbel.

Das Wetter

Der Einfluß des hohen Hochdruckgebets wird rasch schwächer. Das westeuropäische Tiefdruckgebiet wird zwar am Freitag mit seinen Ausläufern Süddeutschland noch nicht erreichen. Dagegen wird von Südfrankreich eine Gewitterfront in unser Gebiet gelangen.

Voraussichtliche Witterung bis Freitag abend: Zeitweise bewölkt, warm und schwül, Winde aus West.
Für Samstag: Unbeständig und etwas kühler.

Druck und Verlag des „Gesellschafters“: G. W. Zaiser, Inhaber Karl Zaiser: Verantwortlicher Schriftleiter: Fritz Schlang: Verantwortlicher Anzeigenleiter: Oskar Rößler, Nagold.

DM. VI. 1939; über 2000.

Außen ist Preisliste Nr. 7 abzufr.

Unsere heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Wer die Mode liebt - kleidet sich immer wieder bei Schiler-Benz

Bekanntmachung
Oberamtstierärztlicher Dienst
Reg. Veterinär Dr. Megger in Nagold nimmt am 17. Juli seine Dienstgeschäfte wieder auf.
Calw/Nagold, den 13. Juli 1939
Der Landrat: Dr. Sargel
Der Reg. Veterinär: Dr. Megger

Erfrischend und gesund sind Hiebers Hausgetränke
Eine große Packung Hieber's Kunstmilchsatz (Marke Famos) ergibt bei Verwendung von etwa 6-8 kg Zucker 100 Liter erstklassiges, wohlbekömmliches und allgemein beliebtes Hausgetränk. Verlangen Sie die Marke „Famos“ bei Ihrem Kolonialwarenhändler.
Apfelpackung für 100 Liter RM 3,40
Weißbierpackung für 100 Liter RM 3,.-
Schwarze Johannisbeerpackung für 100 Liter RM 3,.-
Friedrich Hieber, Ulm-Donau, Kellergasse 4
Spezialfabrik für Hausgetränke

Wichtig für Möbelschreinerereien!
Stempel für die zulässigen Holzaußschläge in preiswerter Herstellung mit dem vorgeschriebenen Wortlaut: Zulässige Import- und Holzaußschläge lt. Rund-erlasse des Reichskommisars für die Preisbildung Nr. 129/37 v. 29. 5. 37 und Nr. 114/38 v. 17. 11. 38 RM.
bei G. W. Zaiser, Buchhandlung und Schreibwaren, Nagold

Ev. Kirchenchor Nagold
Deute Freitag abend 20.15 U.
gem. Chor. Vorbereitung auf
Abendmusik. Bitte pünktlich und
vollzählig. 214

Einen gut erhaltenen
Eisschrank
Fabrikat Jint
hat preiswert zu verkaufen
Wilhelm Frey
Lebensmit. lhaus 218

Blakate
des täglichen Bedarfs
Ausgang
Eingang um die Ecke
Hier grüßt man mit Heil Hitler
Stallung ohne Garantie
vorrätig in der
Buchhandlung Zaiser, Nagold

Schöne 1284
4 Zimmer-Wohnung
mit Zubehör und Garten in ruhiger Lage, Siedlungsweg 11 in Nagold auf 1. September zu vermieten.
Angebote bitte an Frau Sophie Lauser, Bondorf-Gän.

G. W. ZAISER
liefert
Stempel
aller Arten
Nagold, Tel. SA. 429

Mödingen Kreis Böblingen
Etwa 60-80 Zentner
Stroh
hat zu verkaufen
Louis Kufmann. 1275

Die vorgeschriebenen neuesten
Fahrtenbücher
für Kraftfahrer, Beifahrer oder Begleiter sind vorrätig in der
Buchhandlung Zaiser.

Einen Buerf schöner 1279
Milchschweine
verkauft am
Samstag 13 Uhr
Georg Köhm, Wildberg.

„Eisgekühlt“ — welche Wonne!
Elektro-Kühlschränke
in jedem Fabrikat und jeder Größe liefert
Hugo Monanni, Nagold
Fachgemässe Beratung. Marktstrasse 329

Zur bleibenden Erinnerung an die schönen Perientage im Schwarzwald empfehle ich die Bilderbände:
Auf stillen Schwarzwaldpfaden Mk. 1.25
Mein Schwabenland Mk. 1.25
stets vorrätig bei
G. W. ZAISER, Buchhandlung Nagold.

Anzeigen für die Samstag-Ausgabe
bitten wir schon am Freitag aufzugeben.
Annahmeschluss für Anzeigen und Parteinarichten täglich 7 Uhr vormittags.

Was man uns im Osten raubte

WPD. Die Grenzziehung im Osten, die von Deutschland niemals anerkannt worden ist, hat nicht nur den einheitlichen Wirtschaftsraum Deutschlands zerstört, sondern der deutschen Wirtschaft auch unerlässliche Verluste eingebracht. Drei Beispiele mögen das beweisen:

Das Gesamtgebiet, das an Polen und den Freistaat Danzig, der zum polnischen Zollgebiet gehört, beträgt 4 805 661 Hektar. Die Höhe der erlittenen Verluste zeigt sich auch in der Produktionsstatistik. Das Korridorgebiet erzeugte im Jahre 1913 folgende Mengen an Feldfrüchten: Körnerfrüchte 17 171 419 Doppelzentner, Kartoffeln und Zuckerrüben 57 510 471 Doppelzentner. Es ist dies ein Verlust für uns im Werte von über eine halbe Milliarde RM. Daß wir heute landwirtschaftliche Artikel einführen müssen, haben wir nicht zuletzt dem Widerstand des Korridors zu verdanken.

Die Provinz Posen hatte nur 4,2 v. H. der Gesamtbevölkerung Preußens und 8,2 v. H. der Gesamtbodenfläche Preußens. Sie lieferte aber 15,2 v. H. Gerste, 14,1 v. H. Roggen, 7,2 v. H. Hafer, 14,0 v. H. Kartoffeln, 6,6 v. H. Weizen, 16,5 v. H. Zuckerrüben. Und das in den Jahren 1910 bis 1914.

In Oberschlesien wurden polnisch: von 67 Steinkohlengruben 53, von 15 Zink- und Bleigruben 10, von 14 Stahl- und Walzwerken 9, von 37 Hochöfen 22. Von 75,7 Milliarden Tonnen abbaufähigen Steinkohlenvorkommen erhielt Polen 48,84 Milliarden. Von 20 Millionen Tonnen Vorräten an Zink- und Bleierz 9 Millionen, von 17,8 Millionen Tonnen Eisenerzen rund 5 Millionen. Im Erzbergbau fielen an Polen 96,6 v. H. der Eisenerzförderung und 81,9 v. H. der Zinzerzförderung. Alle Kohzinkhütten sowie die Bleihütten gingen der deutschen Wirtschaft verloren.

Die Abtretungen im Osten haben den ostdeutschen Wirtschaftsraum eines Drittels seiner landwirtschaftlichen und eines Viertels seiner gewerblichen Produktion beraubt. Was Deutschland geschaffen hat, was zu Deutschland gehört, bildet heute die Grundlage der polnischen Produktion und des polnischen Außenhandels. Dabei sei nur kurz erwähnt, wie widerständig sich beispielsweise der Kolonialismus auswirkt. Alle Nachbarstaaten Polens könnten diese Rohstoffe bringen, aber sie können nicht in Devisen zahlen. Polen aber kann infolge seiner wenig entwickelten Gesamtwirtschaft andererseits diesen Staaten nur geringe Mengen ihrer eigenen Erzeugnisse abnehmen, so daß eine ausreichende Grundlage für die Entwicklung eines Austauschhandels Rohstoffe gegen landwirtschaftliche oder industrielle Erzeugnisse fehlt. Die nahe polnische Kohle bleibt ihnen daher unerreichbar, während Polen seine Kohlen durch das ganze Land hindurch und über See transportieren muß, um Abnehmer dafür zu finden.

Junge Völker gegen alle Phrasen

Zum 14. Juli: Die „Große Revolution“ erlosch überholt

Wenn am 14. Juli die sogenannten Demokratien den 150. Geburtstag der französischen Revolution mit großer Propaganda für die Ideale einer liberalistischen Welt begehen, wenn sie mit lauten Lobeshymnen die Erfolge der sogenannten Menschheitsrechte, der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit, feiern, dann werden wohl auch dem noch so begeisterten Demokraten mitten in seinem herausragenden Freudegefühl heimliche Bedenken kommen. Denn wenn er sich heute in der Welt umsieht, in einer Welt, von der er glaubt, daß sie erst durch die Segnungen des demokratischen Geistes zu wahrer Kultur emporgestiegen ist, dann muß er erkennen, daß der größte Teil Europas sich heute schon erfolgreich gegen die Ideen von 1789 zur Wehr gesetzt hat.

Deutschland und Italien sind neue Wege gegangen. Spanien und Portugal haben die Menschheitsideologien der „großen“ Revolution überwunden. Viele andere Staaten, von denen Frankreich immer glaubte, daß sie besonders eng an die westlichen Ideale gebunden sind, entfernen sich immer deutlicher von dem träumerischen Wertesystem einer glorreichen Vergangenheit. Auch der große Bundesgenosse England hat von jenen Idealen, die der französische Rundfunk in diesen Tagen als die höchsten und wertvollsten, die bisher der Menschheit geschenkt worden waren, hinstellt, nur so viel übernommen, als er zur Durchsetzung seiner eigenen Politik aus eigenem traditionellen und geschichtlichen Erlebnis für notwendig erachtet.

Heute, nach 150 Jahren, können wir sagen, daß die Ideale der Demokratie wohl noch von Staatsmännern und Politikern laut und eindringlich verkündet werden, daß aber die gesunden Instinkte der Völker überall begonnen haben, sich von ihnen abzuwenden. Nur der Bolschewismus tritt erfolgreich in die Fußstapfen der demokratischen Weltbeglucker.

So sehr sich die Franzosen durch die bolschewistische Annäherung politisch gestärkt fühlen, so wenig können sie die Enttäuschung über die anmaßenden Erklärungen der geistigen Vertreter des Bolschewismus verbergen, die die französische Revolution nicht als ihre Vorläuferin feiern, sondern sich als die eigentlichen und konsequenten Befolger der Ideen eines Robespierre, Marat, Danton und Babeuf erklären. Dazu haben sie durchaus Berechtigung. Schon Babeuf erklärte 1796, daß das letzte Ziel der französischen Revolution nicht in der Beseitigung eines überholten Regimes liege, sondern die allgemeine Weltrevolution mit dem Ziel der Beseitigung aller völkischen Obrigkeiten sei. Das ist wenig ermutigend für die auf die Tradition ihrer großen Revolution so stolzen französischen Demokraten; denn damit setzt der Bolschewismus folgerichtig einen Kampf fort, der auch zu der Beseitigung der kapitalistisch-kleinbürgerlichen französischen Lebensordnung führen soll.

Wenn man die geistigen Auseinandersetzungen unserer Tage sachlich überprüft, so kommt man zu der nüchternen Feststellung, daß nach 150 Jahren liberalistischen Denkens dieses am Ende seiner Kraft steht und ein neues Ideal bei den Völkern aufzubrechen ist, das Ideal der Rückbesinnung auf die eigene Kraft und der Abwehr aller zersetzenden Erscheinungen, die als Ergebnis dieser Revolutionen heute als gemeinsames europäisches Schicksal über uns stehen: der Abwehr des Judentums und des Marxismus. Wenn also das französische Volk am 14. Juli 1789 mit dem Sturm auf die Bastille den Anbruch eines neuen glorreichen Zeitalters feiert, dann muß es der Tatsache Rechnung tragen, daß heute der überwiegende Teil Europas sich gegenüber diesem glorreichen Ereignis ablehnend verhält. Mit der französischen Revolution wurde eine alte Lebensordnung zu Grabe getragen, die schon längst am Ende ihrer Kräfte war und deren innere Hohlheit von al-



Niemcy dotychczas Najdalszy zasięg Stouien na zachod i wschod stou nazu geograficznych miejscowosci... Granica zachodnia Polski za Boleslawa Chrobrego według prof. M. Semkowicza... Granica zachodnia Polski za Boleslawa Chrobrego według prof. M. Semkowicza... Działalność granica zachodnia Polski

Polnischer Größenwahn Die Karte wurde am 26. Juni in der Polener Zeitung „Dziennik Polnanski“ veröffentlicht. Der polnische Text lautet: 1. Zeile: Heute ausschließlich deutsches Wohngebiet. 2. Zeile: Weitester liawischer Raum gegen Westen nach der geographischen Feststellung von St. Kosierowski. 3. Zeile: Polnische Westgrenze zur Zeit Boleslas Chobres nach Prof. M. Semkowicz. 5. Zeile: Heutige polnische Westgrenze. (Prof. Hoffmann, Jander-M.)

ien Völkern erkannt wurde. Damals empfand man fast in allen Ländern den Sieg der Ideen der Vernunft und Humanität als glückliche Erlösung von einer als untragbar empfundenen alten Welt. Denn die Abjüngung des alten, absolutistischen Regimes und die Überwindung des Zeitalters der kirchlichen Inquisition war eine geschichtliche Notwendigkeit, an der wir ebenfalls teilhaben.

Diese geschichtliche Tat erhielt aber bei uns und vielen anderen Völkern im Laufe der letzten 150 Jahre einen anderen Inhalt. Die Revolution von 1789 und ihre die gesamte Lebensordnung der Völker umwälzenden Folgererscheinungen waren nicht der Beginn einer neuen großen und starken politischen Ordnung, sondern der Zusammenbruch einer hilflosen und morschen Vergangenheit, an deren Stelle ein innerlich schwaches Ideal trat.

Wir würden uns mit der französischen Revolution nicht zu beschäftigen brauchen, wenn sich ihre Ideale nur auf Frankreich beschränken würden. Nachdem wir aber am eigenen Leib den verheerenden Einfluß dieser „Revolutionen“ erlebt haben, nachdem wir den Parlamentarismus, die Korruption, das Judentum und die Freimaurerei überwunden und wieder zu einer völkischen Ordnung zurückgefunden haben, glauben wir berechtigt zu sein, diese Ideen durchaus kritisch zu überprüfen. Die großen Demokratien hatten einmal die nie wiederkehrende weltpolitische Gelegenheit, ihre Ideale in die Tat umzusetzen. Das war in Versailles. Damals diskutierten sie den Frieden und hatten Gelegenheit, von der bombastisch verkündeten Idee der Freiheit der Völker und der Menschenrechte Gebrauch zu machen. In Wirklichkeit blieb von diesen schwärmerischen und phantastischen Phrasen nichts übrig.

Was einmal der Menschheit als befreiender Wert erschien, war längst unter den Händen kapitalistischer Machtsgruppen, freimaurerischer Verschwörer und jüdischer Börsenwucherer entartet. Was einmal Hochschwung und revolutionäres Wollen war, das sank in alle die niedrigen Regionen eines entarteten sozialpolitischen Lebens herab. Mit der Reugnung jeder rationalen und völkischen Lebensordnung, mit der drohenden Annäherung, daß die Gleichheit aller Menschen durch die französische Revolution verwirklicht worden sei, offenbart sich eine derartige geistige Rückständigkeit in so erschreckendem Maße, wie sie nur ein untergeordnetes Zeitalter in der letzten Kampfsphase in sich tragen kann. Die demokratische Idee kennt keine Rangordnung, keine Leistung und keine Wertesche, sondern hat als Ziel die zwangweise Gleichmachung durch stрупellose Geldschmelzmethoden. Sie vernichtet das gesunde Wort aller Völker.

Das deutsche Volk hat sich heute von diesem Phantom restlos freigemacht. Es hat eine neue geistige, auf dem organischen Leben begründete Ordnung errichtet. In dieser Geschlossenheit liegt unsere innere wie äußere Unüberwindlichkeit. Sie ist Garant für die Sicherung unseres Lebensansprüche und Grundlage für die kraftvolle Entfaltung des Reiches. Das alte Zeitalter der Demokratien geht zu Ende; ein großes Schicksal hat neue Forderungen aufgestellt, und wir haben alle die Aufgabe, uns diesem Schicksal gegenüber als würdig zu erweisen.

Karlheinz Rüdiger.

Englands Fernost-Pleite

Die Hoffnungen auf ein baldiges Nachlassen der englisch-japanischen Spannung verflüchtigen sich mehr und mehr. Im gleichen Maße schraubt man in London und Paris auch die Erwartungen niedriger, die man einst an die Bündnisverhandlungen mit Moskau knüpfte. Dieses Abgleiten in eine bittere und niedergedrückte Stimmung kennzeichnet wohl am besten, daß man allmählich in englischen wie französischen Kreisen die Fehler jener Rechnung entbedt, die im März dieses Jahres unter so großem Aufsehen und mit so gewaltigem Elan aufgestellt wurde. Namentlich im Fernen Osten kann England nicht mehr umhin, seine Fehler einzugehen. Dort hat sich am greifbarsten erwiesen, wie teuer sich außenpolitische Irrtümer bezahlt machen, die sich die britische Politik in einer Zeit der Hochspannung und Anspannung aller Kräfte geleistet hat. Noch immer weiß niemand genau, wann die britisch-japanischen Verhandlungen über die Beilegung des Zwischenfalls von Tientsin beginnen werden. Während sich in London und Tokio die Diplomaten bemühen, eine Plattform für den Ausgang dieser Verhandlungen zu erarbeiten, entzündet sich an anderen Stellen des großen China neuer Konfliktstoff. Der britische Militärattaché in China kommt vor ein japanisches Kriegsgericht. Wann hat sich das allmächtige England ein militärisches Verfahren gegen einen seiner Militärattachés in Friedens-

zeiten je so widerstandslos gefallen lassen wie heute?! Ueber die Beilegung der Blockade von Tientsin können sich Engländer und Japaner nicht einigen, aber zur gleichen Zeit sieht sich das japanische Militär in Schanghai zur Eröffnung einer zweiten Blockade gezwungen. Zu all diesen demütigenden Ereignissen gesellen sich noch die Demonstrationen von Chinesen, die der britischen Politik nicht zu Unrecht die Hauptschuld an dem energischen Widerstand Tschiangkaihschek gegen Japan und damit an der Verlängerung des bewaffneten Konfliktes geben.

Die englischen Zukunftsaussichten im Fernen Osten sind also alles andere als rosig. Großbritannien hat auf Tschiangkaihschek gesetzt, gegen Japan und jene Chinesen, die einen Widerstand für sinn- und aussichtslos halten. Wie lange aber wird die Karte Tschiangkaihschek überhaupt noch reichen? Vor wenigen Tagen erst hat der zweite Führer Chinas Wangtschingwei in einer Radiorede dargelegt, daß er mit den letzten Friedensvorschlügen Tokios im vergangenen Dezember übereinstimme. Er hat erklärt, daß diese Vorschläge als Grundlage für einen dauerhaften Frieden in Ostasien dienen könnten und damit Tschiangkaihschek den Kampf angefaßt, da dieser für den Widerstand bis zum Neuzerbrechen eintritt, ohne dafür die erforderlichen Mittel und Kräfte zu besitzen. Es ist gewiß fraglich, wie weit die Chinesen sich der Friedenspolitik Wangtschingweis zuwenden und dem Marschall Tschiangkaihschek in Tschungking die Gefolgschaft aufgeben. Allein bisher trauten auch die Japaner den Friedensbeteuerungen Wangs in keiner Weise. Sie haben sich aber nunmehr bereit erklärt, die Absichten Wangs zu unterstützen. Damit eröffnen sich neue Aussichten, deren Folgen für die Neuordnung in Ostasien noch garnicht abgesehen werden können. Seit langem schon verlassen die Japaner, die beiden vorläufigen chinesischen Regierungen in Peiping (Peking) und Nanking zu einer neuen Zentralregierung zu vereinigen. Es heißt, daß bei einer Zusammenarbeit zwischen Wangtschingwei und Japan der große Chinese als Führer dieser Regierung in Aussicht genommen sei. Gerade in den letzten Tagen widmet man den Besprechungen große Aufmerksamkeit, die in Tjingtau zwischen den Regierungen von Nanking und Peiping zwecks Vereinigung und Zusammenarbeit gepflogen werden.

Je mehr sich die Siegesaussichten für Japan und Wangtschingwei vergrößern und die Waagschale Tschiangkaihscheks als zu leicht befunden hochsteigt, desto schlechter ist es auch um den englischen Einfluß in Ostasien bestellt. Billeicht wird sich Großbritannien dann entschließen, mit Japan innerhalb der neuen Ordnung Ostasiens zusammenzuarbeiten, ein Entschluß, gegen den es sich gegenwärtig, da es sich um die Beilegung des Zwischenfalls von Tientsin handelt, mit Händen und Füßen sträubt. Viele englische Politiker haben die Pleite im Fernen Osten vorausgesehen. Sie waren bereit, sie in Kauf zu nehmen, in der Hoffnung, dafür das große Spiel in Europa zu gewinnen. Allein es gibt gegenwärtig wohl kaum einen demokratischen Politiker, der jenseit von dem Erfolg der britischen Politik gegenüber Deutschland und Italien überzeugt ist. Die meisten Zeitungen in Paris und London haben das Spiel in Moskau in seiner ursprünglich geplanten Form schon abgeschrieben. In den Vereinigten Staaten entwickelten sich die Ereignisse ebenfalls nicht nach dem Wunsch der Westmächte. Der Widerstand der amerikanischen Volksovertreter gegen die Kriegspolitik Roosevelts erwies sich bei den Debatten um das amerikanische Neutralitätsgesetz härter als die Einbrüche, die König Georg auf seiner Besuchsreise in Washington und Newport hinterließ. So bleibt der britischen Politik nichts anderes übrig, als sich an die Hilfe kleiner europäischer Staaten wie Polen und die Türkei zu klammern. Mit ihnen ist England entschlossen, durch die und dünn zu gehen. Polen zuliebe nennt Premierminister Chamberlain das Danziger Statut gerecht und logisch und strafft damit Hunderte von Äußerungen maßgeblicher englischer Politiker aus vergangenen Jahren Lügen. Deutschland kann unter solchen Umständen der englischen Politik mit Ruhe gegenübertreten und Chamberlain und Halifax viel Glück mit der Polen- und Türkenallianz wünschen.

Englands Straßenbau in Megypten

In Megypten werden gegenwärtig riesige Straßenbauprojekte verwirklicht, die das Land des Nilschiffes in einen Staat der Eisenbahn und des Autos verwandeln. Bis zum Weltkrieg gab es so gut wie überhaupt keine befahrbaren Straßen in Megypten. Man besaß nur drei kurze geschotterte Strecken. Sie verbanden Alexandria mit den Vorküsten, und Kairo mit den Pyramiden und der Stadt Helwan. Dieser Mangel an Verkehrsstraßen hatte

Seine Wunden in der geschichtlichen Entwicklung Ägyptens. Seit seiner frühesten Geschichte galten das Kamel und der Esel als die einzigen Verkehrsmittel für Handel und Reise.

Seit 1914 hat sich nun eine Entwicklung angebahnt, durch die das Wüstenkamel und der Lastesel nach und nach von der Eisenbahn und dem Auto verdrängt werden.

Die Technisierung Ägyptens ist vor allem durch den englischen Imperialismus in Bewegung gebracht worden. Am seine strategische Stellung im östlichen Mittelmeer, am Suezkanal und am Roten Meer zu festigen, hat England keine Geldmittel gespart.

Seit dem italienischen Feldzug in Abessinien, in verkürztem Maße aber nach Abschluß des englisch-ägyptischen Vertrages von 1936, ist eine stieberhafte Bautätigkeit im Gange, die Wüste mit modernen Verkehrsstraßen auszustatten.

Weitere riesige Projekte sind in Angriff genommen und sollen in den nächsten Jahren verwirklicht werden. Es handelt sich da vor allem um eine Nord-Süd-Verbindung des Nils von Kairo nach Assuan.

Eröffnung des 1. Russischen Gymnasiums durch Reichsminister Raab

Frankfurt a. M., 12. Juli. Im Kaiserjubiläum des Römers fand am Mittwoch mittig die feierliche Eröffnung des 1. Russischen Gymnasiums durch den Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, Bernhard Raab, in Anwesenheit zahlreicher Vertreter von Partei und Staat, Wehrmacht sowie Kultur- und Wissenschaften statt.



„Na, Ohrenschall, was haben Sie mir denn gebracht?“ fragt er, als er ein Schriftstück auf der Schreibschiffplatte liegen sieht. „Gendarmerie-Wachmeister Strobel schickt uns einen Bericht, Herr Kommissar, er hat Verdacht auf einen Waldarbeiter, der seinen Hof gegen Baron Facius nicht leugnet.“

Gina von Facius durchlebt keine schöne Zeit. Schon der blühliche Tod ihres Bruders traf sie schwer, und

deres Schicksal, das was in der Kunst unzerstörlich und unsere besondere Art aussprechen läßt. Die Werke unserer deutschen Meister sprechen nicht nur vom deutschen Schicksal, sondern von einem musikalisch hochbegabten deutschen Volk.

Dr. Goebbels Ehrenbürger von Heidelberg

Heidelberg, 12. Juli. Die Stadt Heidelberg verlieh am 12. Juli, dem Tag des Beginns der Reichsfestspiele 1939, Reichsminister Dr. Goebbels als Ehrenbürger der Reichsfestspiele das Ehrenbürgerrecht.

Reichsminister Dr. Goebbels in Schwegingen

Schwegingen, 12. Juli. Ein gesellschaftliches Ereignis ersten Ranges wurde der auf Einladung des badischen Ministerpräsidenten zu Ehren des Reichsministers Dr. Goebbels im Theater und Garten des Schweginger Schlosses gegebene festliche Abend am Dienstag.

Kleine Nachrichten

„ES „Antilla“ von der Hapag übernommen. Am 11. Juli wurde das von der Deutschen Werft gebaute Elektroschiff „Antilla“ nach erfolgreicher Probefahrt von der Hamburg-Amerika-Linie übernommen.

Im Schneesturm erstickt. Am Hohen Göll, der 2522 Meter über dem Oberaltberg bei Berchtesgaden aufragt, ereignete sich ein schweres Bergunglück. 4 Frauen und 5 Männer, die in Gölting zum Sommeraufenthalt weilten, gerieten am sogenannten Hohen Breit in 2338 Meter Höhe in einen heftigen Schneesturm.

Müdererstattung des spanischen Goldes weiter verzögert. Die Pariser Gerichtsverhandlung über die Rückerstattung des spanischen Goldes im Werte von 1,5 Milliarden Franc, das im Auftrag der Bank von Spanien in der Bank von Frankreich lagert, hat noch immer keinen Abschluß gefunden.

Mitbestimmter zum Tode verurteilt. Das Sondergericht am Oberlandesgericht in Kassel, das in Hanau tagte, verurteilte den 1919 in Fulda geborenen Kurt Franke wegen räuberischen Stiehlens einer Autofalle in Tateinheit mit Mord und schwerem Raub zum Tode.

Erinnungung 3. Klasse 1. Deutsche Reichslotterie. Auf jede gezogene Nummer sind drei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den drei Abteilungen I, II und III.

Table with lottery results for 1. Ziehungstag, 11. Juli 1939. Columns include prize amounts and winning numbers.

Table with lottery results for 2. Ziehungstag, 12. Juli 1939. Columns include prize amounts and winning numbers.

Humor

„Was geschieht, wenn das Wasser zu Eis gefriert?“ fragt der Lehrer in der Physikstunde. Ein Knabe fährt in die Höhe: „Es wird teurer, Herr Professor!“

Der Lehrer ruft sich in der Pause einen Schüler heran: „Hänschen, da mal, warte du aeltern auch dabei, als einige Jungen im Park rauchten?“

„Hänschen: „Nein, Herr Lehrer, wo war denn das?“

Lehrer: „War denn der Feix dabei?“

Hänschen: „Nein, Herr Lehrer, den hab ich nicht gesehen.“

Verstohlen. In einer Haltestelle ist ziemlich Gedränge. Da ruft eine ältere Dame inmitten der Menge: „Haben Damen nicht gewöhnlich den Vortritt?“

Worauf eine Stimme erwidert: „Das ist doch hier ein Autobus und kein Schiffbruch!“

Ne nachdem. „Allo Hans, wenn wir auf das Los was gewinnen, kaufst du mir einen neuen Belmantel.“

„Und wenn wir nichts gewinnen?“ erwiderte der Gatte tragend. „Dann kaufst du mir einen.“

Traurig muß das sein, mit einem so zerstreuten Mann zusammenleben zu müssen. „Das kann ich nicht lazen, ich bekomme mein Wirtschaftsgeld meistens zweimal.“

dann kam das andere, wohl noch härtere für sie: durfte sie noch an ihren Verlobten glauben?

In dem Augenblick legte der Jüwelier ein, in dem der Beamte der Mordkommission die Benutzung eines Gewehrs veralteter Konstruktion durch den Mörder als bewiesen erwählte.

Heinold trug an jenem verhängnisvollen Tag eine solche Waffe, am Vormittag allerdings. Ob er sie am Abend auch führte, ob er sie über der Schulter trug, als er die Todesnachricht ins Herrenhaus brachte, weiß sie nicht, aber daß er eine solche Waffe überhaupt mit ins Revier nahm, mußte einen ja schon stutzig machen.

Und dann folgte der Bericht des Kriminalkommissars. Was er sagte, wozu er fragte, das alles wies einzig darauf hin, daß Heinold wirklich ihren Bruder erschossen habe. Aber obwohl im Anfang der Verdacht zur Überzeugung werden wollte, wich er doch schnell, als sie überlegte, welche Folgen die Tat für Heinold haben müßte.

Heinold, ein Mörder? Nein, wird sie sich bewußt, er ist kein Mörder, er kann keiner sein, er ist unschuldig! Sie kannte ihn doch, ihren Heinold. Kannte ihn schon aus der Zeit vor der Verlobung, lernte ihn noch besser kennen, nachdem sie die Ringe getauscht hatten. Sie war überzeugt, daß Overbeds Verdacht irrig, daß die Verhaftung ein übereilter Fehlgrieff war...

Ja, ihr Heinold sitzt nun fast eine Woche in Untersuchungshaft. Es schmerzt sie, sie möchte ihm helfen, ihn trösten, ihn ihren Glauben an seine Schuldlosigkeit verstärken, ihm sagen, daß ihre Liebe die alte, unveränderte sei.

Aber darf sie ihm schreiben oder ihn besuchen? Sie weiß nicht, was es da für Vorschriften gibt, und schreit sich ein wenig, den Kommissar danach zu fragen. Und zudem liegt plötzlich ein geräuschtes Maß von Arbeit und Verantwortung auf ihr. Denn sie ist Erbin des Gutes geworden.

So kommt sie gar nicht dazu, sich Gewissheit zu verschaffen, ob sie dem Verlobten schreiben oder ihn im Gefängnis besuchen darf, wenn auch der Wunsch in ihr wachbleibt. Die Erfüllung ihrer neuen Pflichten heißt Zeit von ihr, heißt Zusammennehmen der Gedanken für Nächstlegendes, Notwendiges, für Dinge, die sofort getan werden müssen.

Aber dann wird sie plötzlich wieder an Heinold erinnert.

Besuch trifft bei ihr ein. Es ist Frau Lucinde Kleeberg, die Mutter des Bildhauers, und die alte Freundschaft, die sie mit der vor wenigen Jahren verstorbenen Baronin Facius verbunden hatte, läßt ihr das Al-

schöner Herrenhaus immer offen stehen.

Gina weiß nicht, ob sie sich über diesen Besuch freuen soll. Wohl ist ihr manchmal lieb, wenn Freunde sie aus ihrer Einsamkeit reißten, aber sie kennt diese alte Dame, und ihr ist bekannt, daß sie sich gern mit Dingen befaßt, in die andere sich einzumischen aus Gründen des Taktes sich ängstlich gehütet hätten, auch wenn sie Freunde des Hauses Facius waren.

Und Gina irt nicht. Frau Kleeberg kennt kaum ein anderes Thema als das von Mord und Verhaftung. „W!“ sehr bedauere ich Sie doch, Liebste“, flötet sie, als ginge ihr des Mädchens Schmerz näher als diesem selbst. „Wie sehr bedauere ich Sie, daß Sie so Schmers durchmachen müssen...“

Gina nimmt von diesen Worten Kenntnis, antwortet aber nicht darauf, sie wundert sich nur im stillen unwillkürlich, wie dieses tiefgehende Bedauern sich so gut mit dem Appetit in Einklang bringen läßt, den ihre Besucherin angelegentlich der wohlgerateten Obsttorte auf der Platte entwidelt.

„Ich fühle und leide mit Ihnen“, schwagt die bereite Dame weiter, „weil Sie ja nicht nur Ihren Bruder verloren haben, diesen prächtigen Menschen... Nach dem, was geschehen ist, dürfen wir gewiß auch damit rechnen, daß dieser Herr von Ragg...“

„Was meinen Sie mit diesen Worten?“ unterbricht sie Gina und richtet sich im Sessel auf. „Rag, seine Verhaftung... die Polizei würde sich hüten, ihn festzunehmen, wenn sie nicht gänzlich überzeugt wäre... ja, Liebes Kind, es ist nun einmal so, man muß sich abfinden mit diesen Widerwärtigkeiten, schmerzliche Enttäuschungen erspart uns das Leben nie...“

„Ich glaube nicht, daß Heinold der Mörder meines Bruders ist...“

„Ach, Kindchen, klammern Sie sich nicht an diesen Glauben, die nackten Tatsachen widerlegen ihn, wir müssen uns ihnen fügen... Und da wir jetzt auch noch den Grund wissen für jene bedauerlichen Gegensätze zwischen Ihrem armen Bruder und ihm...“

Gina ist überrascht. Was weiß Frau Kleeberg? „Ich kenne solche Gründe noch nicht...“

Frau Kleeberg tut reichlich erkannt und muftert Gina verwundert durch ihr Lognon.

„Was, Sie wissen das noch nicht, worüber man doch überall schon als erwiesene Tatsache spricht?“

„Nein, weder Walbert noch Heinold verrietten mir...“ Frau Lucinde Kleeberg nickt.

„Das kann ich verstehen. Der eine hatte allen Grund zum Schwärzen, der andere wollte Ihnen das Herz nicht schwer machen...“

(Fortsetzung folgt).